

Wiesbadener Zeitung

AMTICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP FÜR

DIE KREISE WIESBADEN UND UNTERTAUNUS

Verlag und Schriftleitung: Wiesbaden, Bahnhofstraße 55. Annahmestellen der Anzeigen: Wiesbaden, Bahnhofstraße 30 und Langgasse 71. Fernsprecher: Sammelnummer 99931. Post-scheck-Konto Nr. 1870 Frankfurt am Main. Bank-Konto: Nassauische Landesbank, Wiesbaden.

Beispielpreis monatlich RM 2.- zuzügl. 35 Rpf. Trägerlohn, durch die Post RM 2.- (einschl. 20 Rpf. Postgebühren) zuzügl. 36 Rpf. Bestellgebühr. Bestellungen beim Verlag, bei jedem Postamt und den Annahmestellen. Erscheinungsweise täglich (außer an Sonn- und Feiertagen).

Nummer 204

Donnerstag, den 31. August 1944

Preis 10 Pfg.

Der dramatische Wettlauf mit der Zeit

Mit Zähnen und Fäusten werden wir die Frist verteidigen, die wir bis zur Vollendung der neuen Waffen brauchen

Berlin, 31. August. Im „Völkischen Beobachter“ findet sich eine Betrachtung zur gegenwärtigen Lage, die eindringlich auf die Notwendigkeit hinweist, die Zeitspanne bis zu dem Einsatz unserer neuen Waffen zu überwinden. Wir entnehmen diesem Artikel folgende Ausführungen:

Alle Unternehmungen des Feindes stehen unter dem einzigen Zwangsgesetz, Deutschland militärisch zusammenzuschlagen und zu besetzen, bevor es zeitlich in der Lage ist, die Waffen einzusetzen, die dem Feinde die von Churchill angekündigte „Wendung“ geben werden. Der Feind weiß, was es mit diesen neuen Waffen auf sich hat, er weiß, daß es vor ihm keine andere Rettung gibt, als ihre Produktionswerkstätten und ihre Einsatzbasen in die Hand zu bekommen. Jeder durch den deutschen Widerstand gewonnene Tag und jeder gehaltene Quadratkilometer rückt das Verhängnis für den Feind ein Schritt näher. Jeder deutsche Stützpunkt, jeder, der in der Lage ist, die Waffen einzusetzen, dem Feinde die von Churchill angekündigte „Wendung“ geben werden. Der Feind weiß, was es mit diesen neuen Waffen auf sich hat, er weiß, daß es vor ihm keine andere Rettung gibt, als ihre Produktionswerkstätten und ihre Einsatzbasen in die Hand zu bekommen. Jeder durch den deutschen Widerstand gewonnene Tag und jeder gehaltene Quadratkilometer rückt das Verhängnis für den Feind ein Schritt näher. Jeder deutsche Stützpunkt, jeder, der in der Lage ist, die Waffen einzusetzen, dem Feinde die von Churchill angekündigte „Wendung“ geben werden.

Spätestens von dem bedrohlichen Winter 1941/42 an stand fest, daß wir früher oder später die volle Wucht der Produktionsfähigkeit zweier Kontinente, Amerikas und Russisch-Asiens, zu spüren bekommen würden. Von diesem Zeitpunkt an wurde der gewonnene Raum unser unbezahlbarer Schutzmantel für die Erfindung und Entwicklung der raffinierten Überwaffen, die allein die feindliche Massenkriegsmaschine ausgleichen und übertreffen können. Von nun an konnte es sich nicht mehr darum handeln, Kornkammern und Rohstoffgebiete aller Art um jeden Preis zu halten, zumal die mitteleuropäische Landwirtschaft einen Leistungsgrad erreicht hat, der alle Blockadesorgen ausschaltet. Eineinhalb Jahre lang hat die deutsche Führung, gestützt auf die heroische Tapferkeit und das unüberwindliche Überlegenheitsgefühl der deutschen Soldaten, im Osten mit der Waffe dieses Raumes operiert.

Die Raumzeitrechnung des Gegners ist nicht aufgegangen. An Stalin hat es nicht gelegen, um so mehr aber an Churchill und Roosevelt: Sie haben fast zwei Jahre der törichtsten Illusion geopfert, daß das kämpfende deutsche Volk durch Luftterror gebrochen werden könnte. Sie haben sich in der für müde Völker typischen Hoffnung gewiegt, das eigene Blut spüren und den Sieg durch die Hintertür ergattern zu können. Nie wäre die Invasion gekommen, wenn die jüdischen Rechner an der Themse und am Potomac richtig kalkuliert hätten. Heute sind sie nun doch gezwungen, alle die Opfer zu bringen, um die sie sich zu drücken versuchten. Ueber diesem end-

lichen Einsatz aber steht die große Drohung des „Zuspäts“.

Es ist unser heiliger Wille, daß dieses Zuspäts volle Wirklichkeit wird. Mit Zähnen und Fäusten werden wir die Zeitspanne verteidigen, die wir bis zur Vollendung der neuen Waffen brauchen. Wenn wir im einzelnen wüßten, welche deutschen Trümpfe im Verborgenen heranwachsen, so würden wir diese Mehrleistung, die der totale Kriegseinsatz von uns verlangt, immer noch als relativ leicht empfinden. Da das Geheimnis aber unerlässliche Voraussetzung des Erfolges ist, muß uns der Glaube beflügeln. Der Glaube — und die Gewißheit, daß die große Prüfung zugleich mit ihrer höchsten Steigerung ihr letztes Stadium erreicht hat.

Regierungsumbildung in Ungarn

Budapest, 31. August. Der seit einigen Wochen wegen Krankheit an der Ausübung der Regierungsgeschäfte verhinderte bisherige Ministerpräsident Sztójay hatte, da sein Zustand die Wiederaufnahme seiner Amtstätigkeit in absehbarer Zeit nicht verspricht, um seinen Rücktritt nachgesucht, dem sich die bisherige Regierung anschloß. Der Reichsverweser hat mit der Neubildung des Kabinetts den Generaloberst Geca Lakatos beauftragt.

Die neue amtliche Regierungsliste lautet: Ministerpräsident: Generaloberst Lakatos, Innenminister Nikolaus Bonczos (wie bisher), Außenminister: Feldmarschalleutnant Hennyey, Finanzminister Remenyi-Schneller (wieder ernannt), Ackerbau- und Versorgungsmminister: Bela Jureszek (wieder er-

Moskau muß eine Atempause einlegen

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

as. Berlin, 31. August. Im Osten hat die Kampf-tätigkeit, auch wenn die Sowjets keineswegs ihre Angriffe an allen Schwerpunkten einstellen, in den letzten Tagen etwas nachgelassen. Die erbitterten Angriffe, nicht zuletzt der immer wiederholte vergebliche Versuch, von Süden her gegen Ostpreußen vorzustoßen, haben in die sowjetischen Verbände erhebliche Lücken gerissen. So muß Stalin eine Atempause einlegen; er muß die Lücken wieder ausfüllen, ehe die sowjetischen Armeen erneut zum Sturm antreten können. Man wird also nur von einem vorübergehenden Abflauen der Kampf-tätigkeit im Osten sprechen dürfen und mit weiteren Stößen rechnen müssen. Die Sowjets lassen dabei nicht den geringsten Zweifel darüber, daß in diesen Kämpfen die Rumänen als Bundesgenossen an ihrer Seite stehen müssen, und daß man ihnen keineswegs

gespart wird, sich nun aus dem Kriege herauszu-stehlen. Es kann heute in Bukarest nicht mehr der geringste Zweifel darüber bestehen, daß der Verrat der Königsclique das Land in das schwerste Unglück stürzte. Die Einnahme von Kischinev hat Stalin bereits als die Eroberung der „Hauptstadt der sowjetischen Moldau-Republik“ gefeiert und damit seine Absichten deutlich erkennen lassen. Man weiß aber auch, daß die Sowjets größten Wert darauf legen, ihren Einfluß bis zum Donaudelta auszu-dehnen und sich dort häuslich niederzulassen. Stalins Pläne reichen also auch hier zweifellos recht weit, macht doch auch eine Schweizer Zeitung die Türken darauf aufmerksam, daß die Anwesenheit sowjetischer Truppen auf rumänischem Boden eine Be-drohung Konstantinopels von der Landseite her be-deuten könnte. „Die auf weite Sicht arbeitende Politik Moskaus übersieht selbstverständlich nicht, welche Karte sie mit der rumänischen Neuorientie-rung in die Hand bekommt, um auch das Meerengen-problem ein für allemal so zu lösen, damit die Sowjetunion im Mittelmeer weder vom Wohlwollen Englands noch der Türkei abhängig wäre.“ Wie weit aber auch die sowjetischen Pläne reichen mögen, das letzte Wort ist hier noch nicht gesprochen.

Im Westen konzentrieren Engländer und Ameri-kaner ihre Kräfte auf den neuen Versuch, unsere an der Kanalküste stehenden Truppen einzukesseln. Bei Falaise ist dieser Versuch zum ersten Male ge-scheitert, an den Brückenköpfen der Seine zum zweiten Male. So setzt der Gegner nun mit einer erneut ausbrechenden Bewegung wiederum an, um sein altes Ziel zu erreichen, stößt aber schon in den Anfängen dieser Bewegung auf harten deutschen Widerstand.

Man begreift aber auch auf der Gegenseite, daß man vor einer sehr schweren Aufgabe steht, und man gesteht selbst in den USA, ein, daß keinerlei Anzeichen für einen deutschen Zusammenbruch zu entdecken sind. Der „Hauptkampf liegt noch vor uns“, so schreibt vielmehr ein amerikanischer Kom-mentator über die Schlacht in Frankreich. „Die Deutschen kämpfen hart, um Frankreich zu ver-teidigen. Wir erwarten, daß sie noch viel erbitterter kämpfen werden, um Deutschland zu verteidigen.“ Außerdem aber kommt auch die Unruhe und das Unbehagen darüber zum Ausdruck, daß man unter einem starken Zeitdruck steht. Man fürchtet die totale Mobilisierung aller Kräfte in Deutschland und man fürchtet die neuen deutschen Waffen, über die man immer wieder herumrortelt.

Wieder verstärkter „V. 1“-Beschuß

Genf, 31. August. Die Londoner Blätter berichten von einer verstärkten Aufnahme des „V. 1“-Feuers. In diesem Zusammenhang meldet „Daily Mail“ einen erneuten Ansturm auf die Londoner Fernbahnhöfe. Vor allem seien wieder die Waterloo- und die Pad-dingtonstation von langen Menschenmengen be-lagert worden. Die Flucht aus London nehme immer erstere Formen an. Berittene Polizei habe zur Auf-rechterhaltung der Ordnung eingesetzt werden müssen. Die Städte der West- und der Südwestküste seien derart überfüllt von Evakuierten, daß diese oft tage- und nachtelang Hotels und Pensionen belager-ten in der Erwartung, es werde vielleicht doch einmal ein Schlafratz frei. Der Luftfahrtkorrespondent des „Daily Telegraph“ bemerkt, der Verlauf der militärischen Operationen in Frankreich bedeute nicht, daß „die Realität von V. 1“ beendet sei.

Moskowsky, der Vorsitzende des polnischen Sowjets in Moskau und gleichzeitige Leiter dessen außenpoli-tischer Abteilung, erklärte am Montag vor Auslands-korrespondenten, daß die Sowjets alle erwachsenen Deutschen nach Sibirien zur Zwangsarbeit schicken werden.



Neue Kräfte für die Front

Ein Offizier spricht vor dem Abmarsch zu den Soldaten über die Bedeutung ihres Einsatzes im Rahmen der allgemeinen Kriegslage. PK-Aufnahme: Kriegsbericht Fink-Alt. (Wb.)

Nerven und Reserven

Von Dr. Kurt Farges

Goethe sagt: „Wir bekennen uns zu dem Ge-schlecht, das aus dem Dunkel in das Helle strebt.“ Es gibt eine Kraft im Herzen, die stärker ist als die herangewälzten Massen des Materials. Es ist das moralische Gesetz in uns, das von den elementaren Kräften des Aufbruches getragen wird! Wir alle, die wir um des Reiches Bestand kämpfen, wollen Kraft, Glauben und Willen ausstrahlen! Zur Zeit geht es uns in dieser ungeheuerlichen Kriegssphase so, wie es uns gegen so mächtige und zähe Gegner nur gehen kann.

Der tägliche Verbrauch an Nervenkraft ist der Maßstab des Nervenkrieges. Wir sind stark genug, schlechte Nachrichten zu ertragen. Sie erwecken einen gesteigerten Abwehrwillen. So müssen wir mit unseren Kräften haushalten und zu einem Zeit-punkt, in dem die Führung des Staates die letzte Steigerung des totalen Krieges ansetzt, das Gleich-gewicht behalten. Leute, die viel Zeit haben, mögen in diesen Wochen unter ihren Nerven leiden. Ihnen mögen wir einiges erzählen:

Der Führer hat in vielen unzähligen Taten seinen Beitrag zur Lösung der europäischen Probleme gegeben, rückhaltlos über seine Ziele und Methoden gesprochen und nach ihnen gehandelt. Adolf Hitler hat seinen für jeden Nationalsozialisten bindenden weltanschaulichen Gedanken über Krieg und Frie-den, über Imperialismus und Nationalismus ent-wickelt und an der uns alle verpflichtenden Inter-pretation seiner Politik festgehalten! Das haben jene Leute, die aus einer Philosophie der Schwäche heraus das Bedürfnis verspüren, zu nörgeln, vergessen.

Wir leben ja nicht der Stunde sondern der Zeit! Der Kampf wird nur von der Stärke der Gemüts-kraft, von der gesunden, ehrlichen Masse des Volkes, seiner sozialen Gemeinschaft, getragen. Und vom Heroismus unserer Fronten! Wer als National-sozialist bedingungslos an seinem Standpunkt fest-hält, wird mit seinem ganzen Menschen nun dem Kampf bis aufs Messer die Stirne bieten.

In das Gebiet des Bestreitbaren geraten wir, wenn wir an Menschen denken, die ihre „Charakter-stärke“ zur Halstarrigkeit werden lassen, ihr Dienstmäddchen behalten, weil sie mit zwei, drei Personen ein Haus bewohnen, wenn sie das Benzin, das sie für ihren Wagen erhalten, auch restlos ver-fahren oder wenn sie unbedingt in Urlaub fahren wollen, weil sie 48 Stunden oder noch weniger mit mehr oder weniger Erfolg gearbeitet haben und sich „überarbeitet“ fühlen. Wenn Kaufhäuser für ihre kontingentierte Mangelware, die an der Kasse ab-gegeben werden kann, ein Dutzend junger Mädchen an den Ladentischen herumstehen lassen. Wenn Be-hörden sinnlos Rundschreiben loslassen.

Natürlich bedauern wir die Schließung der Kunst-institutionen. Aber der Geist unserer kulturellen Leistung bleibt ja unangetastet. Und der groß-deutsche Rundfunk wird weiter sein Programm auf höchstem Niveau halten.

Der Reichsbevollmächtigte für den totalen Kriegs-einsatz hat mit seinen ersten Maßnahmen gezeigt, in welchem Tempo und in welchem Umfang die Notwendigkeiten in das reale Leben umgesetzt werden. Es wird nach dem Maßstab der Gerechtig-keit entschieden! Mit Abstrichen verlieren die Maß-nahmen ihren Sinn und die Idee ihren revolu-tionären Charakter. Ganz Schläue glauben immer noch, das Recht zu haben, die eine oder andere Maßnahme in der Generallinie zu kritisieren, wenn sie sagen: „Der totale Krieg, der Einsatz unserer letzten Reserven hätten eher kommen müssen.“ Nun: Die Entscheidung, wann und wie in diesem Ringen etwas Entscheidendes getan werden muß, wird nicht von urteilslosen Dummköpfen, sondern von Männern gefällt!

Wir werden um die Jahreswende wissen, was sich heute die meisten kaum sagen, daß die Kriegssphase, die am 6. Juni anbrach, ein Geheimnis gehabt hat. Daß die Monate Juni, Juli, August wohl ein Hoch-gebirge von Schwierigkeiten darstellten, daß aber eine Tür offen war, die zum deutschen Siege führen wird. Es kommt, wie es Kriegsberichterstatter Joachim Fernau jüngst schrieb, auf Millimeter und Sekunden an. Und es wird sich dann jeder ausrechnen können, warum Deutschland siegte. Der Krieg nahm ja die Form der Wellenbewegung an, auf die Eng-länder und Amerikaner ihren Plan aufgebaut hatten. Der „General Zeit“ tat seinen Dienst. Wir wissen, daß uns Anglo-Amerikaner und Sowjets materiell überholten. Wir wissen, welche Mittel sie einsetzten. 1944 schlugen unsere Feinde infolge ihres ungeheuer-lichen Kräftezuwachses an allen Fronten mächtig zu. Die Invasion war der Kulminationspunkt. In

„Kriegsaustritt allein reicht nicht aus“

Die „Prawda“ zerschlägt die letzten Illusionen der rumänischen Verräterclique

Stockholm, 31. Aug. Die sowjetamtliche „Prawda“ bestätigt dem Verräterkönig und seinen Kumpanen erneut, daß ihre Auffassung, daß durch eine Kapi-tulation vor Moskau der Krieg der Vergangenheit angehöre, eine Illusion ist. Die „Prawda“ sagt es noch einmal eindeutig: „Ein Kriegsaustritt allein reicht nicht aus. Rumänien muß auch aktiv am Kampfe gegen den Faschismus teilnehmen, wenn es eine Zukunft sichern will.“ Diese Klarstellung wird dem rumänischen Volk vermutlich die letzten Zweifel daran genommen haben, daß es einem frechen Betrug des Königs zum Opfer gefallen ist. Allmählich wird man wohl einsehen, daß die Zu-kunft Rumäniens an Stelle des erhofften Friedens nur Blut und schwere Lasten bringt, zu denen noch die Besetzung durch die bolschewistischen Truppen kom-men wird.

Angesichts dieser Erkenntnisse wird das rumänische Volk an die in Moskau in Aussicht genommenen Waffenstillstandsverhandlungen kaum noch große Hoffnungen knüpfen, zumal England und die USA, auf deren Garantien sich Michael berufen hatte, klar und deutlich zu verstehen gegeben haben, daß sie an den Waffenstillstandsbesprechungen nicht interessiert sind. Offenbar wartet die Michael-Clique voller Un-zeduld darauf, daß Moskau ihre Unterhändler zum Befehlsempfang ruft. Nach einer Londoner Meldung von „Dagens Nyheter“ befinden sich die Delegierten

der rumänischen Verräterclique bereits in Teheran, um sich zu gegebener Zeit sofort in Richtung Moskau in Marsch zu setzen.

Daß Rumänien wenig von Moskau zu erwarten hat, stellt auch die „Basier Nationalzeitung“ fest, die ebenfalls der Auffassung ist, daß die bolsche-wistischen Truppen höchstwahrscheinlich nicht so schnell wieder aus Rumänien zurückgezogen werden.

Michael ein bezahlter Spion

Berlin, 31. August. Der frühere rumänische Bot-schafter in London, Tila, hat in der „Sunday Times“ Enthüllungen über den Verräterkönig gemacht, die ein bezeichnendes Licht auf seinen niedrigen Charak-ter werfen. Demnach war er in den beiden letzten Jahren nichts als ein bezahlter Spion, der damals schon die Verbindungen mit London und Washing-ton aufgenommen hatte und nur auf das von dort kommende Stichwort für seinen Verrat wartete. Nach dem Zusammenbruch Italiens hatte der Feig-ling sogar in London angefragt, ob es nicht für ihn an der Zeit sei, sein Land zu verlassen. Aber man hatte ihm von London aus bedeutet, daß man ihn noch brauche, bis es so weit sei, daß er Deutsch-land in den Rücken fallen könne. Im Auftrage Michaels hat Benech den Kontakt mit Moskau her-gestellt und die Geheimverhandlungen mit den Bol-schewisten eingeleitet.

Stalin gratuliert seinem „lieben General“

Die Pariser aber empfangen de Gaulle mit Attentaten

EP. Stockholm, 31. August. Der Moskauer Rund-funk verbreitete folgende Botschaft, die Stalin an General de Gaulle gekabelt hat: „Im Zusammenhang mit der Befreiung der fran-zösischen Hauptstadt Paris bitte ich Sie, lieber General, im Namen des Volkes der Sowjetunion und im eigenen Namen die besten Wünsche für die schnellste Befreiung Frankreichs vom deutschen Joch entgegenzunehmen.“

„Der liebe General“ wird sich sehr geschmeichelt fühlen, die Glückwünsche des Kremigewaltigen untertänigst entgegennehmen zu dürfen, zumal die ihm von Washington und London entgegengebrachte Ablehnung doch zu unverhohlen ist. Die zunehmende Gefügigkeit des Alger-Komitees und seines Haupt-lings öffnet Stalin ohne Kraftvergeudung weit-gehende Perspektiven auch für das französische Mutterland, während sein Befehlsempfänger mit der

ihm angeborenen Eitelkeit nach dem ihm zugewor-fenen Brosamen vom „lieben General“ hascht.

In Paris selbst ist man über den Liebling Sta-lins weniger erbaut, zumindest meldet Reuter, daß beim Einmarsch anglo-amerikanischer Truppen in die französische Hauptstadt auf de Gaulle zwei Attentate verübt wurden, bei denen er jedoch un-verletzt blieb. Wie ergänzend hierzu bekannt wird, erfolgte der erste Anschlag als de Gaulle mit seinem Gefolge über den Place de la Concorde fuhr. Aus der Menge wurden plötzlich Schüsse auf ihn ab-gegeben. Etwas später erfolgte ein weiterer Atten-tatsversuch in der Kathedrale Notre Dame, wo von den oberen Galerien aus auf ihn geschossen wurde. In beiden Fällen verfehlten die Kugeln ihr Ziel. Das Telegramm Stalins dürfte kaum geeignet sein, das Mißtrauen, das nationalgesinnte und ordnungsliebende Franzosen de Gaulle entgegenbringen, zu verringern.

diesem Augenblick, wo wir die Nerven behalten müssen, unsere Reserven aktivieren und mit einigen Überraschungen aufwarten werden, stellen wir die Frage: Warum dieser ungeheuerliche Einsatz? Weil Churchill und Stalin im Grunde genommen nicht mehr mit der Schwächung unserer Nerven, einer tödlichen Erkrankung unseres Volkstums und einem militärischen Bruch rechnen, sondern der Überzeugung sind, daß eine Sache, wie die Grundidee des Nationalsozialismus, dazu bestimmt ist, vielen Jahrhunderten den Weg zu weisen!

Unsere Gegner rennen nicht deshalb gegen uns an, weil sie unsere augenblickliche Unterlegenheit auszunutzen wollen, sondern weil sie sich in höchster Angst befinden! Vor einem Jahr wußte Churchill von Dingen, die uns nicht bekannt waren. Der englische Innenminister Morrison hat es im Unterhaus in Bezug auf uns gesagt: „Ich weiß von furchtbaren Dingen“. Die Terroristen haben in Frankreich im vergangenen Jahre folgendes Zeichen an die Wände geschrieben: „1918—1943“. 1943 sollte unser 1918 werden. Das war keine Propagandatheorie, es war ein Programm, es war bitterste Notwendigkeit. Churchill kannte Termine, die nicht einmal wir selbst kennen und heute noch nicht kennen. Wir fanden bei einem Gefangenen eine einzige Jahre alte englische Zeitschrift, in der die „V. I.“ abgebildet war, falsch, aber immerhin ungefähr. Das beweist: 1. Churchill hat von den kommenden Waffen frühzeitig gewußt. 2. Er hat den Bau nicht verhindern können. 3. Er hat sie nicht vor uns konstruieren können. 4. Er hat keine Abwehr gefunden. 5. Er wußte damit, daß es einen Termin geben würde, an dem eine dritte Kriegphase beginnt und an dem nun Deutschland genau wie er im Jahre 1942 den Krieg noch einmal von vorne anfangen würde. Und in dieser Phase würde dann Deutschland oben sein. So wie er „V. I.“ wußte, wird er auch von anderen „schrecklichen Dingen“ wissen. Und er weiß noch etwas für ihn viel Grauenhafteres: er kennt den Termin! Deshalb schrieb er „1918—1943“, deshalb hätte das Ende — unser errechnetes Ende aus Erschöpfung — unbedingt 1943 kommen müssen. Das Jahr ging vorüber. Wir selbst ahnten nicht, was das für Churchill und Roosevelt bedeutete. Jetzt gab es nur noch einen Versuch für sie: In den letzten Minuten „ihrer“ Kriegphase einen verzweifeltsten Gesamteinsatz zu wagen, und den erleben wir jetzt. Wenn es für diese Gedankengänge noch eines letzten Beweises bedürfte, dann hat ihn Churchill selbst in einem Interview vor einigen Tagen gebracht. Er sagte: „Wir müssen den Krieg bis zum Herbst beenden, sonst —“, und dann schlug er den Brandstifter. „Bis zum Herbst! Damit wissen wir, wofür wir die letzte große Kraftanstrengung machen müssen. Sie geht auch nicht über unsere Kräfte. Eisenhower und andere Generale der Alliierten versuchen die Entscheidung mit den brutalsten Mitteln zu erreichen, weil sie das Schlimmste ahnen. Die amerikanische Zeitung „Philadelphia Evening Bulletin“ schreibt: „Was die Deutschen in zwei Jahren Defensive bereitgestellt haben, wissen wir nicht, aber es muß schon einem Triumph entsprechen, denn sonst wären die deutsche Führung und das deutsche Volk nicht so ruhig, entschlossen und gefaßt. Vielleicht waren die fliegenden Bomben ein Vorgeschmack des Furchtbaren und für uns ein Signal zur Eile.“

Wir sind auf der letzten Stufe und wollen in unserer Arbeit und unserem Einsatz noch radikaler, in unserem Vertrauen zu Adolf Hitler noch gläubiger werden! Stehen wir zusammen, dann werden ewig unsere Berge stehen, unsere Ströme rauschen, dann wird ewig Deutschland unsere Heimat sein!

„Ungeheuerliche Schande für England“

Moskau verhaftet Häuptlinge der polnischen Untergrundbewegung

Stockholm, 31. August. Mehr als alles andere steht nach der Auffassung des Kreml, wie von dem Londoner Korrespondenten von „Nya Dagligt Allehanda“ wiedergegeben wird, der Kampf der Warschauer Aufständischen als Hindernis einer polnisch-sowjetischen Einigung entgegen. Moskau habe auch nicht dem englisch-amerikanischen Drängen auf Unterstützung der Warschauer Untergrundbewegung nachgegeben und seine Flugplätze nach wie vor nicht zur Versorgung der Warschauer Aufständischen zur Verfügung gestellt. Moskau habe im Gegenteil nach Informationen, die das polnische Exilkomitee in London erhalten habe, in dem von den Sowjets besetzten Gebiet führende Persönlichkeiten der unterirdischen polnischen Bewegung verhaftet.

Während sich nun die amtlichen Londoner Stellen weiter darum bemühen, klarzumachen, daß sie alles nur mögliche getan hätten, der Warschauer Untergrundbewegung zu helfen, ist der katholische Erzbischof von Edinburgh, McDonald, anderer Auffassung. In einem Sondergottesdienst für Polen nannte er es eine ungeheuerliche Schande für England, daß

Der OKW.-Bericht von heute

Weiterhin harte Kämpfe in Frankreich

Der Feind nördlich Paris zum Stehen gebracht — Neuer feindlicher Großangriff an der Adriaküste — Die feindlichen Angriffsgruppen zerschlagen — Verstärkter feindlicher Druck in Richtung Ploesti — An der Ostfront größere Kampfhandlungen nördlich Warschau — Terrorangriffe auf Bremen und Kiel — 36 000 BRT versenkt

Aus dem Führerhauptquartier, 31. August (Funkmeldung). Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Nördlich Paris wurde der Feind, der unseren Absatzbewegungen scharf nachdrängt, zum Stehen gebracht. Gegen feindliche Angriffskolonnen, die aus dem Raum Beauvais nach Norden stießen, sind Gegenangriffe angesetzt.

Im Raum Laon—Reims stehen unsere Truppen in schwerem Kampf mit feindlichen Panzerkräften, die nach Nordosten und Norden weiteren Geländegewinn erzielen konnten.

Im Rhonetal verstärkte sich der feindliche Druck besonders gegen Valence. Alle feindlichen Angriffe wurden dort in harten Kämpfen zerschlagen.

Das Vergeltungsfeuer auf London wurde bei Tag und Nacht fortgesetzt.

In Italien trat der Feind an der adriatischen Küste erneut auf breiter Front zum Großangriff an. Unter starkem Einsatz von Schlachtfliegern, Artillerie und Panzern und mit Unterstützung durch Seestreitkräfte konnte er bei Urbino und bei Pesaro örtliche Einbrüche erzielen. Durch unsere Gegenangriffe wur-

den die eingedrungenen feindlichen Angriffsgruppen zerschlagen. Südwestlich Pesaro halten in zwei Einbruchsstellen erbitterte Kämpfe an.

In Rumänien verstärkte sich der feindliche Druck in Richtung auf Ploesti. An der Südostgrenze Siebenbürgens wurden erneute heftige Angriffe der Bolschewisten zerschlagen.

An der übrigen Ostfront kam es gestern nur nördöstlich Warschau zu größeren Kampfhandlungen, wo der von den Sowjets erstbezte Durchbruch auf die Stadt nach Abschluß von 24 Panzern abermals vereitelt wurde.

Nordamerikanische Bomber führten unter Ausnutzung des für die Abwehr ungünstigen Wetters Terrorangriffe gegen Bremen und Kiel.

Weitere Angriffe feindlicher Bomber richteten sich gegen einige Orte in Ungarn.

In der vergangenen Nacht warfen einzelne britische Flugzeuge Bomben im Rhein-Main-Gebiet.

Im Kanal und im Indischen Ozean versenkten Unterseeboote in harten Kämpfen sechs feindliche Schiffe mit zusammen 36 000 BRT, einen Zerstörer sowie einen Bewacher und schossen ein feindliches Flugzeug ab.

Von der Volksjugend zur Volksarmee

Reichsjugendführer Axmann besuchte die Ostfront

Berlin, 31. August. Auf Einladung des Chefs des Generalstabes des Heeres, Generaloberst Guderian, besuchte Reichsjugendführer Axmann eine im Kampf um des Reiches Ostgrenze eingesetzte Infanteriedivision. Dieser Besuch stand im Zeichen der inneren Verbundenheit der Hitler-Jugend mit den Soldaten und Offizieren des Heeres, die in Treue zum Führer Beispiele heldenhafter Standfestigkeit gaben.

Nach Eintreffen auf dem Divisionsgefechtsstand wohnte Axmann der Auszeichnung bewährter Frontsoldaten bei. In der Reihe der Infanteristen stand neben den alten Frontsoldaten, an dessen Rock das deutsche Kreuz in Gold geheftet wurde, der junge Kriegsfreiwillige der Hitler-Jugend mit dem Eisernen Kreuz. Mit seinen Glückwünschen überbrachte der Reichsjugendführer diesen Tapferen des deutschen Heeres die Grüße der Heimat und der Jugend.

Anschließend besuchte Axmann die am Feind stehenden Männer einer Kompanie. Im vordersten Graben traf er neben den altbewährten Soldaten vieler Kriegsschauplätze die jungen Kriegsfreiwilligen, die vor wenigen Monaten noch im Kriegseinsatz der Hitler-Jugend standen und in schweren Bombennächten ihre erste Bewährung ablegten.

Den Abschluß des Besuchs bildete ein Appell der Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften, die sich während ihrer Abweisung um den Reichsjugendführer scharten. Axmann zeichnete ihnen das Bild der schaffenden Heimat und sprach von der Jugend, die nach fünf harten Kriegsjahren zum Einsatz mit der

Waffe dränge. Er teilte diesen Frontsoldaten mit, daß der zum Wehrdienst anstehende Jahrgang der Hitler-Jugend ein überwältigendes Bekenntnis zur Kriegsfreiwilligkeit abgelegt und die Zahl der Kriegsfreiwilligenmeldungen früherer Jahrgänge noch übertroffen habe. Die Truppe trage mit Fortdauer des Krieges mehr und mehr das Gesicht der Jugend, das in Uebereinstimmung der Erziehung von Hitler-Jugend, Reichsarbeitsdienst und Wehrmacht geformt werde. So erwachse aus der nationalsozialistischen Volksjugend die nationalsozialistische Volksarmee.

Der Reichsjugendführer schloß seine Ansprache mit dem Treuegott an den Führer, den die am Feind stehenden Männer mit den Worten ihres Generals erharteten: „Hier steht eine Division, die steht wird bis der Feind zerschmettert ist“. Vor der Abfahrt des Reichsjugendführers klangen die Lieder der Nation über die vordersten Gräben unserer Front im Osten.

Zehn Sowjetpanzer erbeutet

Berlin, 31. August. Bei dem Gegenangriff im Raum von Tuckum, der die Verbindung mit unseren in Kurland stehenden Kräften wiederherstellte, trafen unsere Grenadiere an der Höhe südlich der Stadt auf elf gut getarnte Panzer der Sowjets, die der Straße von Windau nach Riga sichern sollten. Der Stoß kam so überraschend, daß die Panzerbesatzungen, die sich plötzlich unseren Grenadiere gegenüber sahen, in wilder Flucht davonstürzten, ohne auch nur einen Schuß abgegeben zu haben. Zehn Panzer fielen in unsere Hand. Sie waren reichlich mit Munition und Betriebsstoff versehen. Sie wurden, gefechtsklar wie sie waren, sofort gegen die Bolschewisten eingesetzt.

Henker im Solde Englands

Stockholm, 31. August. Nach einer Reutersmeldung wurde das Blut- und Racheurteil der Engländer über national-irakische Offiziere vom Jahre 1942, zu dessen Vollstreckung sich Nuri Said machte, nunmehr auf weitere Personen ausgedehnt. Auch der neue Ministerpräsident des Irak, Paschadschi, hat sich zu einem Henker Englands erniedrigt. So wurde gegen Kamil Shabib, einen irakischen Offizier, der im Mai 1941 am irakischen Freiheitskampf teilnahm, vom Kriegserichter die Todesstrafe ausgesprochen. Er wurde am 20. August 1944 erhängt. Das Kriegserichter verurteilte außerdem die Minister im Kabinett Gallalari, Mohammed Ali Mahmud, Musa Shabander und Raouf Bahrani zu hohen Gefängnisstrafen. Sherif Shara, der von Gallali zum Regenten eingesetzt wurde, erhielt drei Jahre Gefängnis. Das Vermögen der Verurteilten wurde beschlagnahmt.

20 Millionen Menschen in den Vereinigten Staaten werden nach diesem Kriege, wie United Press in „Afentidningen“ aus Washington berichtet, gemäß Berechnungen des Generals T. Hines arbeitslos sein.

Der Schutzwall der Karpaten

EP. Die Karpaten, deren Pässe und Vorgelände in den Wehrmachtberichten genannt wurden, schließen sich wie ein Ringwall der Vorzeit um das ungarische Becken. Der Karpatenschutzwall ist nicht an allen Stellen gleichwertig. Im Westen, wo er sich aus verschiedenen einzelnen Gebirgszügen zusammensetzt, gibt es verschiedene Durchlässe, von denen der Jablunkapass — hier tritt die Bahn von Schlesien in die Slowakei ein — der wichtigste ist. Erst in den Zentralkarpaten, deren Hauptzug die unübersteigbare Hohe Tatra mit ihren zweitausend Metern ist, erreicht das Gebirge seine größte Höhe. Dann folgen die Ost- oder Waldkarpaten, der schmalste Teil des Gebirgssystems, ein mit Laubwäldern bewachsener Höhenzug von Mittelgebirgscharakter. Das ist der Grenzwall zwischen Ungarn, Galizien und der Bukowina. Im Abschnitt der Waldkarpaten, kann das Gebirge an vielen Stellen leicht überschritten werden. Der nur 502 Meter hohe Duklapass führt in das Gebiet der Gabelung von Weichsel und San. Der Uszockpass (889 Meter) geht hinunter nach Lunberg, der Vereckep- und der Jablonicpass, an dessen Hängen Theiß und Pruth entspringen, führen ebenfalls nach Galizien.

Einen stärkeren Wall stellen die Ostkarpaten dar, ihren Zug begleitet auf rumänischem Boden der Sereth. Spärlische Pässe (der Stiol-Chinez- und Oitopass) und nur zwei Bahnlinien überwinden das Gebirge. Da, wo dessen Hauptzug sich scharf nach Westen wendet, befindet sich der wichtigste Durchlaß, der Predealpaß.

Die Südkarpaten umschließen in fast quadratischer Form als hoher Gebirgswall Siebenbürgen. Den Südrand nehmen die Transylvanischen Alpen, der höchste und wildeste Teil des Gebirges, ein. Südlich Kronstadt führen zwei Pässe, der Timigpass (1051 Meter) und der Toerzburgerpaß (1240 Meter) in die Walachei und nach Bukarest. Von Hermannstadt geht der Rohturmpass (332 Meter) aus. Nach Westen führt der Eisener Torpaß ins Gebiet der Theiß hinunter, und endlich erzwingt sich die Donau durch das Eisener Tor bei Turnu Severin ihren Durchbruch ins rumänische Tiefland.

Militärisch sind die Waldkarpaten vor dem Ersten Weltkrieg nicht befestigt worden. Schon im September 1914 wurde die Front auf die Waldkarpaten zurückgenommen, ein langwieriger Gebirgskrieg begann. Obwohl die Russen verschiedene Pässe beherrschten und bis zum Westsaum des Gebirges vordrangen, gelang es ihnen nie, nach Ungarn einzubrechen. Die Karpaten hatten ihre Aufgabe als Bollwerk Ungarns erfüllt. In der Hand eines entschlossenen Verteidigers stellen auch die Südkarpaten mit ihren schroffen Erhebungen zwischen zwei und dreitausend Metern einen natürlichen Wall und ein gewaltiges Festungssystem dar.

Unerschütterliche Standfestigkeit

Aus dem Führerhauptquartier, 31. August. Ergänzend zum gestrigen OKW.-Bericht wird gemeldet: Zwischen Bug und Narew haben sich eine Kampfgruppe der 7. Infanterie-Division unter Führung von Oberst Weber und die schwere Panzerabteilung 607 unter Führung des Ritterkreuzträgers Major Schmidt durch unerschütterliche Standfestigkeit und schnell geführte Gegenstöße besonders ausgezeichnet.

Eine Jagdgruppe unter Führung von Hauptmann Lang schoß im Westkampfraum seit Invasionsbeginn 100 feindliche Flugzeuge ab und zeichnete sich auch bei Tiefangriffen auf den Feind besonders aus.

In der Bretagne hat eine vom Feind eingeschlossene Stützpunktbesatzung der Luftnachrichtentruppe unter Führung von Oberleutnant Sasse wochenlang schwersten Angriffen weit überlegener Kräfte in heldenhaftem Kampf standgehalten und die viermalige Aufforderung zur Uebergabe abgelehnt.

Tapfere Munitionsfahrer

Berlin, 31. August. Besonders umsichtig und unerschrocken zeigte sich der Unteroffizier Knaude in der großen Panzerschlacht im Kampfraum von Lisseux. Während des Gefechts fuhr er mit seinem mit Munition vollbeladenen Lastkraftwagen bis in die unmittelbare Nähe der kämpfenden Sturmgeschütze der Kompanie. So konnten die Kampfswagen unter gegenseitigem Feuerschutz ohne Zeitverlust neue Munition fassen und den Kampf, bei dem 101 feindliche Panzer abgeschossen wurden, fortsetzen.

Generalleutnant Kaneshiro Shibayama wurde am Mittwoch zum Vizekriegsminister ernannt. Sein Vorgänger, Generalleutnant Tomimaga wurde auf anderen wichtigen Posten berufen.

Verlag u. Druck: Wiesbadener Zeitung Schneider & Co. KG. Verlagsleiter: L. Altschädel, Hauptchriftleiter: Fr. Günther, stellv. Hauptchriftleiter: U. Chef v. Dienst: K. Kreuter, alle Wiesbaden — Zur Zeit gilt Anzeigenpreisliste Nr. 1.

Frau hinterm Pflug

ROMAN VON MARIA SCHMIDTSBERG

(3. Fortsetzung)

Dora Hollinger war darüber recht befriedigt. Vorläufig war der Junge also gut aufgehoben. Die Dinge, die Vater Grothe ihr kürzlich angedeutet hatte und die so gut zu ihren eigenen Plänen paßten, konnten sich dann langsam entwickeln.

„Sie stimmte lebhaft zu. Ja, er solle nun erst mal zur Ruhe kommen. Im Frühjahr würde man weiter sehen, da würde sich schon eine Stelle für ihn finden.“

Karl Hollinger fühlte, daß er Hanne ein paar Worte über ihr Schicksal sagen mußte. Sie hatte bis jetzt still, mit gesenkten Augen vor ihrem Teller gesessen.

„Das ist schwer für dich, Hanne“, sagte er ein wenig unbeholfen, „wenn die anderen zurückkommen und dein Mann ist nicht dabei.“

„Ja“, kam die leise, knappe Antwort. Was hätte sie auch weiter sagen sollen?

„Es ist so mancher geblieben“, meinte er gedankenvoll. „Man muß sich eigentlich wundern, daß man noch lebt.“

Als er nach einer Weile ging, begleitete seine Mutter ihn ein Stück Weges.

„Bist du nun zufrieden mit deinem jetzigen Leben?“ fragte Karl Hollinger im Laufe des Gesprächs. „Mir wäre es lieber, du wärest bei Onkel Franz geblieben, als so in fremdem Dienst zu sein.“

Sie lächelte eigen zu ihm empor.

„Ach, weißt du, ich habe so eine Ahnung, als ob es nicht lange mehr ein fremder Dienst sein wird.“ „Wieso?“ fragte er verständnislos.

„Ja, sieh mal, es muß doch wieder ein Mann ins Haus. Das ist doch am besten für Hanne, und sie ist doch auch noch so jung und hübsch. Meinst du nicht auch?“

„Gewiß. Aber ich verstehe nicht —“

— was ich damit zu tun habe? Nun nehmen wir einmal an, wenn du der Mann wärest —“

Karl Hollinger blieb stehen und sah seine Mutter überrascht an. Dann wurde sein Blick nachdenklich und ging über sie hinweg. Sieh mal an, was die Mutter sich da ausgedacht hatte! Hannes Bild tauchte vor seinem Geiste auf, wie sie ihm vorhin gegenüber saß, jung, mädchenhaft, das klare Gesicht von sinnendem Ernst überschattet. Die Vorstellung, daß man ihr gut sein konnte, fiel ihm nicht schwer.

Er sann eine ganze Weile vor sich hin. Dann lächelte er und sagte:

„Daß du mir das gleich am ersten Tage sagen mußt, Mutter.“

„Wenn ich länger damit gewartet hätte, wäre es vielleicht zu spät. Meinst du, daß nicht auch andere Männer ein Auge auf sie haben können?“

Karl Hollinger nickte. Ja, das hielt er durchaus für möglich. Andererseits glaubte er aber nicht, daß Hanne an eine baldige Wiederheirat dachte.

„Du meinst, weil sie so ernst und still ist?“ fragte seine Mutter. „Das macht diese Zeit, wo nun die anderen heimkehren, und ihr Mann ist nicht dabei. Sie hat es vorher tapfer getragen und wird auch darüber fort kommen. Sie ist ja noch so jung, erst fünf und zwanzig. Denk nur, Karl, wie schön es wäre, wenn das zustande käme. Wir hätten dann gleich beide eine Heimat.“

Wieder nickte Karl Hollinger. Ja, es wäre schön.

Noch immer riß der Strom der zurückflutenden Truppen nicht ab. Und eines Tages zogen sie nicht auf der Landstraße vorbei, sondern bezogen mit allem Drum und Dran im Dorfe und in den umliegenden Bauernschaften Quartier. Fast jedes Haus erhielt einen oder mehrere Mann Einquartierung. Mannschaften und Pferde wurden auch bei den Bauern der Umgebung untergebracht.

Mit einem Schlage war das Dorfbild verändert. Pferdegetrappel und die harten Tritte von Soldatentiefeln hallten durch die sonst so stillen Straßen. Lärm und Unruhe brachte die Einquartierung mit sich. Aber nicht nur das. Ein ganz neuer Geist schwebte plötzlich in das stille Land eingezogen zu sein.

Seit mehr als vier Jahren gab es zum ersten Male wieder Musik. Eine Kapelle spielte abends auf dem Marktplatz des Dorfes. Fast jeden Abend gab es in einem der beiden Säle Tanz und Unterhaltung. Die Jugend, besonders die weibliche, schien plötzlich außer Rand und Band gekommen zu sein. Sie sang und lachte und flirrte und schien nicht genug davon bekommen zu können. Es war, als ob alle von einem tollen Lebenshunger ergriffen wären.

Das war die Reaktion nach vier Jahren Entbehrung und Entsagung. Auch den Soldaten erging es so. Vier Jahre den Tod vor Augen — nun griff man mit beiden Händen nach dem lachenden Leben.

Ältere Leute schüttelten mißbilligend die Köpfe über dieses Treiben. Besonders schmerzhaft aber empfanden es diejenigen, die einen ihrer Lieben im Kriege lassen mußten. Hatten diese dafür geliebt? War ihr Opfer so schnell vergessen?

Wenn sie es voller Bitterkeit aussprachen, so fanden sich doch viele, die ihnen in richtiger Erkenntnis etwa sagten:

„Nicht so — sie wollen ja nur den Kanonendonner übertönen, der ihnen noch in den Ohren gellt. Sie wollen die grauenhafte Vergangenheit vergessen — und auch wohl die dunkle Zukunft.“

Hannes Vater gehörte auch zu ihnen.

„Zürne ihnen nicht, suche sie zu verstehen“, sagte er ihr, und Hanne mühte sich redlich, die Bitterkeit in ihrem Herzen zu löschen.

Sie selbst hatte keine Einquartierung bekommen, aber in der Nachbarschaft waren Soldaten und auch Pferde untergebracht.

Nun, allzu lange würden sie wohl nicht mehr bleiben. Es hieß, daß die Truppe hier aufgelöst werden sollte. Im Dorfe waren überall Zettel angeklebt, die den Verkauf von Pferden und Heeresgut ankündigten.

Aus diesem Grunde lenkte Vater Grothe eines Tages seine Schritte zu Hanne. Er wollte ihr den Vorschlag machen, ein Pferd zu kaufen. Bisher hatte Hanne sich in ihrer Wirtschaft ohne ein solches beholfen, aber nun bot sich eine günstige Gelegenheit zum Kauf.

Hanne stimmte dem Vater sofort lebhaft zu. Sie verabredeten darauf, gemeinsam zum Verkauf zu gehen.

„Es ist besser, wenn du ein Pferd hast“, meinte Grothe. „Du bist dann nicht immer auf andere Leute angewiesen. Und immer willst du doch auch nicht allein bleiben, was?“

„Du willst damit sagen, was du mir schon einmal angedeutet hast, Vater? Ich soll wieder heiraten? Ach, ich mag nicht daran denken.“

„Wirst es aber müssen, Hanne. Du kannst hier doch nicht ewig allein herumwirtschaften.“

Hanne sah den Vater ein wenig hilflos an. Sie konnte sich mit dem Gedanken an eine zweite Heirat nicht befrieden, und sie wußte beim besten Willen auch niemand, der dafür in Frage käme.

„Du tust, als ob das so einfach wäre, Vater. Aber woher soll ich denn einen Mann nehmen? Es wird sogar vielen jungen Mädchen jetzt schwer fallen, einen zu bekommen.“

„Vielleicht wüßte ich schon einen, der gar nicht abgeneigt wäre“, lächelte der Vater.

„Du?“ staunte Hanne.

„Ja, ich. Und du hättest eigentlich von selbst darauf kommen können. Es ist ja so naheliegend.“

Er zögerte, aber Hanne sah ihn nur verständnislos an. „Karl Hollinger“, sagte er da.

„Karl Hollinger?“ wiederholte Hanne fast betroffen.

„Nun, habe ich nicht recht?“ ermunterte der Vater, als sie schwieg. „Passen eure Verhältnisse nicht gut zusammen? Du bekommst mit der Mutter sogar noch eine kostenlose Arbeitskraft dazu. Und der Karl ist doch auch ein annehmbarer Mann, nicht wahr?“

Hanne sagte noch immer nichts. Recht hatte der Vater mit allem, was er sagte, ja das mußte sie innerlich zugeben. Sie konnte nichts gegen Karl Hollinger einwenden, aber — und das war doch schließlich entscheidend — es sprach auch keine Stimme in ihrem Innern für ihn. Er war ihr so gleichgültig wie alle anderen Männer.

„Nun?“ drängte der Vater, jetzt schon etwas ungeduldig. (Fortsetzung folgt)

Stadtzeitung

Das Gesicht der Front

Zerwalzt sind die Halme und Ähren,
Zerrissen der Erde Gesicht;
Und aus den Maschinengewehren
Belfert die Hymne der Pflicht.

Die Augen der Männer durchdringen
Das Dunkel der gnadenlosen Nacht:
Uns hat ein erbittertes Ringen
Die Stunde der Rache gebracht.

Mag rechts einer, links einer fallen,
Um den eine Mutter einst weint, —
Die zuckenden Fäuste noch ballen
Sich gegen den stürmenden Feind.

Mag Leben und Sehnen vergehen,
Beständig allein ist die Tat.
Die brennenden Augen schon sehen
Die ersten Früchte der Saat.

Es lebe das Reich unsres Sieges!
Das ist jedes Mannes Gebet,
Wenn er durch die Schlachten des Krieges
Als Held und als Opfernder geht.

Hans Walter Dehn.

Die Stadtverwaltung warnt

Erquickung, die nicht gestattet ist

Es ist durchaus verständlich, daß die Jugend an heißen Tagen Kühlung in den Teichen unserer Anlagen und in den Löschwasserbehältern sucht. Da jedoch insbesondere die Teiche und Wasserbecken der Schmuckanlagen ebenfalls als unabhängige Löschwasserreserve eingerichtet sind, kann ihre Benutzung als Planschbecken nicht geduldet werden. Die für einen solchen Zweck nicht vorgesehenen Bauwerke können durch die spielenden Kinder bauliche Schäden erleiden und vor allem undicht werden. Außerdem muß darauf hingewiesen werden, daß dem Wasser der Schmuckteiche und Löschwasserbehälter gegen die Algenbildung chemische Mittel zugesetzt sind, die zu Gesundheitsbeschädigungen führen können. Die als Löschwasserbecken während der Kriegszeit errichteten Teiche sind außerdem in der Regel übermannstief.

Die Eltern und Erzieher werden daher aufgefordert, die Jugend eindringlich auf diese Gefahren aufmerksam zu machen und sie von den Anlagen fernzuhalten.

Gruß auf den Weg

Heute schließt die „Scala“ ihre Pforten.

Mit dem heutigen Tag schließt auch unser Volksvariété, die „Scala“, dem Gebote des totalen Krieges folgend, seine Pforten. Fast ein Jahrzehnt hindurch haben in dieser vorbildlich geleiteten Stätte der Kleinkunst Hunderttausende von Besuchern immer wieder Freude und Entspannung gefunden, in ihr waren alle Sterne am Himmel des Variétés zu Gast. Mit Recht konnten die Wiesbadener stolz auf dieses Haus sein, das über ihre Stadt, ja über den Gau hinaus, sich Anerkennung und Achtung durch Leistung erworben hat.

Wenn nun die Artisten und Artistinnen, von denen viele in den bebombten Städten ihr Eigentum verloren haben und die meisten immer wieder im Fronteinsatz bis zur vordersten Linie ungezählter Soldaten mit ihrer Kunst einen Gruß der Heimat brachten, von den Brettern abtreten, um zur Wehrmacht zu stoßen oder in die Rüstungsbetriebe zu gehen, dann begleiten auch diese Frauen und Männer die herzlichsten Wünsche all ihrer Freunde, daß ihnen bis zum Tage des Wiedersehens nach dem erkämpften Sieg der alte Gruß: „Hals- und Beinbruch!“

Achtung Tauschring Wiesbaden

Damit der am 4. September dieses Jahres beginnende Tauschverkehr der WGE. Wiesbaden in vollem Umfang und ohne Schwierigkeiten anlaufen kann, ist Voraussetzung, daß jeder Wiesbadener, der einen zum Tausch bestimmten Gegenstand besitzt, diesen noch vor dem genannten Termin einem der in unserer Nr. 198 vom 24. August aufgeführten 15 Einzelhandelsgeschäften übergibt. Der neueingeführte Tauschring ist eine gemeinnützige Angelegenheit, die jedem dient und der auch jeder dienen soll. Deshalb nicht vergessen:

Zum Tausch bestimmte Gegenstände vor dem 4. September abliefern.

Wann müssen wir verdunkeln:

31. August von 20.32 bis 5.42 Uhr

Der Durchbruch des nordisch-germanischen Geistes

Kolbenhayers Giordano-Bruno-Drama „Heroische Leidenschaften“ im Residenztheater

E. G. Kolbenheyer brachte seine Tragödie des Giordano Bruno, deren ideeller Gehalt an dieser Stelle Dr. Sebrecht umriß, 1923 zur Uraufführung. Es ist ein eminent kulturpolitisches Stück. Hat doch Giordano Bruno, der Sohn einer deutschen Mutter, durch seine Lehre die kirchenscholastisch-dogmatische Gewalt erschüttert und dem nordisch-germanischen Geiste, der gefesselt durch diese Gewalt verdeckt wurde, Bahn gebrochen. Vergessen wir es nicht: Der deutsche Philosoph, Dichter und Dramatiker Kolbenheyer schrieb damals seine „Unterhaltung mit Freunden der Literatur“. Er geißelte die erbärmliche „deutsche“ Schrifttum dieser Zeit um 1923 und forderte, daß jede dramatische und epische Kunst der inneren Entwicklung des Volkstums entsprechen, daß sie blut- und bodengebunden sein müsse. Jeder Satz dieser Einführung ist national-moralisch. Kolbenheyer zeigt den Kampf und moralischen Sieg des deutsch-italienischen Philosophen mit klarem Blick, edelster Sprache, dramatischster Ballung. Er tut das, was hier zwei entgegen-gesetzte und blutmäßig abgrundtief getrennte Weltanschauungen aufeinanderprallen, die ihren Trägern „vorbildlich, unentzerrbar und wesentlich“ die ein-zige bis in den Tod „unentsagbare“ Wahrheit bedeuten müssen. Der Dichter erhält dann Wesen und Tat des Giordano Bruno sehr tief, wenn er an das Wort erinnert, das der weltumspannende Denker 1588 vor Rat und Studentenschaft der Wittenberger Universität sprach: „Gib, o Jupiter, daß die Deutschen ihren eigenen Wert erkennen, sie werden nicht Menschen, sondern Helden sein.“

In der Erstaufführung der Tragödie im Residenztheater, die gleichzeitig die vorläufig letzte des Deutschen Theaters Wiesbaden war, kam die bereits erwähnte Dreiteilung in der Entwicklung des Geistes prägnant zum Ausdruck. Der Dichter selbst gliedert sie so: Durchbruch der Idee, Mitteltum der Idee — Form, Lehre Wirkung — Opfer der Persönlichkeit für die Idee: Der Passionsweg. Kolbenheyer

Wer Hab und Gut, Warenvorräte und Wertgegenstände aus den besonders luftgefährdeten oberen Stockwerken der Wohn- und Geschäftshäuser unserer Städte in Kellerräumen aufbewahrt, bezweckt mit diesen Schutzmaßnahmen nicht nur die Sicherung seines persönlichen Eigentums, er erfüllt darüber hinaus auch die allgemeine Pflicht zur Erhaltung kriegswirtschaftlich bedeutsamer Sachwerte unseres Volksvermögens. Die vielfach behelfsmäßige Kellerräumung dieser Güter und die verminderte Aufsicht über die als Luftschutzgepack in Sicherheit gebrachten Teile des Hausrats vermehren an und für sich insbesondere zur Nachtzeit die Möglichkeiten diebischer Eingriffe. Unsere Kriegsgesetze gegen Volksschadlingsverbrecher und ihre unnachlässige Anwendung durch die staatliche Strafrechtspflege sind aber eine zuverlässige Gewähr dafür, daß Uebeltäter auf dem Sondergebiet der Diebstähle in Luftschutzkellern und von Luftschutzgepack unerbittlich zur Verantwortung gezogen werden.

Das Sondergericht in Darmstadt erteilte dem 62jährigen Heinrich Hansel aus Gießen eine entsprechende Lektion, die nicht nur dem Treiben eines gemeinen und schweren Volksschadlingsverbrechers ein für allemal das wohlverdiente Ende bereitet, sondern darüber hinaus auch allen anderen Elementen gleicher Denkart Warnung und Abschreckung sein wird.

Hansel hatte als Wachmann einer Wachgesellschaft durch regelmäßige nächtliche Kontrollgänge die Sicherheit zahlreicher Hausgrundstücke in Gießen zu kontrollieren. Diese Vertrauensstellung bot ihm Gelegenheit zum ungehinderten und erlaubten Zutritt in die fremden Häuser der Auftraggeber. In schändlichster Weise wurde er zum ehrlosen Kriegsverbrecher, indem er bei Ausübung seines Berufes und unter Ausnutzung der nächtlichen Verdunkelungsmaßnahmen im vergangenen Winter zunächst einen in einem Luftschutzkeller aufgestellten Schrank gewaltsam öffnete und Kleidungsstücke im Gesamtwert von etwa 500 RM, sowie einige Lebensmittel stahl. Im zweiten Fall nahm er mit großer Dreistigkeit nach Einbruch in den abgeschlossenen Kellerteil eines anderen Hauses die Durchsichtung der Warenvorräte eines Textilhändlers vor und entwendete hier vier größere Stoffabschnitte. Einige Zeit später erleichterte er die Wirtschaftsvorräte einer Konditorei durch die Mitnahme von Kunsthonig und einer Kiste Füllmasse, die er in der Eile versehentlich für Lebensmittel anderer Art gehalten hatte. Auf sein Schuldkonto kommen schließlich aus denselben Wintermonaten noch vier nächtliche Fahrraddiebstähle, ein schwerer Stallhasendiebstahl, eine Anzahl kleinerer Gelegenheitsdiebstähle und mehrfache Fundunterschlagungen.

Das Sondergericht stellte in den Vordergrund seiner Strafzumessungserwägungen den Schutz der öffentlichen Ordnung im Kriege, die Sicherung des Volkes gegen verbrecherische Außenseiter, die gerechte Sühne für schwerste Vertrauensbrüche der hier fraglichen Art und schließlich den Gedanken nachhaltiger Abschreckung. Der mehrfach vorbe-strafte Täter wurde zum Tode verurteilt.

Achtung! Sonnabend 20 Uhr! Kurhaus!

Wehrkundgebung der SA!

Ganz Wiesbaden ist zur Stelle!

Am kommenden Sonnabend, 2. September, findet zur Einleitung der Schießwehrkämpfe der SA. am Sonntag, 3. September, auf dem Platz vor dem Kurhaus eine

Große Wehrkundgebung

statt. Es sprechen zur Bevölkerung der Stadt:

Kreisleiter Lampas und der K-Führer der Brigade 150, Standartenführer Schädlich

Mit den Männern der SA., der Gliederungen, Formationen und Organisationen der Bewegung, den Frauen und Männern der Partei, der Hitler-Jugend und dem BDM. wird die gesamte Einwohnerschaft Wiesbadens herbeikommen, um an dieser Bekundung des Wehrwillens und der Entschlossenheit teilzunehmen.

24 Personen getötet, zehn verletzt . . .

Unverantwortliche Neugier verursachte die Katastrophe - Dringende Mahnung an alle

In letzter Zeit sind mehrfach Personen, insbesondere Frauen und Kinder, die sich aus Schaulust der Absturzstelle notgelandeter oder abgestürzter Flugzeuge näherten, zu Schaden gekommen. Ein Vorfall, der sich jüngst abspielte, zeigt besonders kraß die Gefahren, denen sich die an abgestürzte oder notgelandete Flugzeuge heranretende Bevölkerung aussetzt. Der Flugzeugführer eines infolge Motorbrandes in der Nähe eines Dorfes notgelandeten Flugzeuges, dem es trotz schwerer Brandwunden gelungen war, das Flugzeug zu verlassen, machte hinzueilende Leute auf die Gefahr einer Explosion des in hellen Flammen stehenden Flugzeuges aufmerksam und verwies sie auf eine sichere Entfernung von dem Flugzeug. Bei der einige Minuten später erfolgenden Explosion wurden von den herangetretenen Schaulustigen 24 Personen getötet und zehn verletzt. Unter den Toten befand sich eine große Anzahl Jugendlicher, ferner waren zwei Flakhelfer darunter, die aus einer in der Nähe gelegenen Flakstellung die Gefahr erkannt und sich vergeblich bemüht hatten, die Schaulustigen aus dem Gefahrenbereich herauszubringen.

Um in Zukunft Personenschäden zu vermeiden, die durch Explosion der Kraftstoffbehälter, Bomben und Munition bei abgestürzten oder notgelandeten Flugzeugen entstehen können, wird die Bevölkerung eindringlich gewarnt, sich solchen Flugzeugen zu nähern. Durch Neugier bringt man sich nicht nur selbst in Gefahr, sondern behindert gleichzeitig die

Rettingsarbeiten der hierfür eingesetzten Mannschaften. Pflicht eines jeden ist es, in derartigen Fällen bei der Bergung der Besatzung zu helfen. Wer jedoch zum Helfen oder zum Heranholen weiterer Hilfe nicht gebraucht wird, der hat an der Unfallstelle nichts zu suchen, sondern bezähme seine Neugier und gehe seiner Arbeit nach. Den Absperurmaßnahmen oder sonstigen Anordnungen der Polizei, Wehrmacht oder der eingesetzten Selbstschutzkräfte ist auf der Stelle Folge zu leisten.

Nutzt keine Warnung?

Abspringen mit dem Leben bezahlt

Für viele Menschen sind Warnungen vor einer Gefahr offenbar nur ein Ansporn, diese Gefahr erst recht zu suchen. Wie leicht man darin umkommen kann, wird dabei leichtfertig außer acht gelassen. Zu einer der größten Gefahren im Verkehrsleben gehört das Auf- und Abspringen von der fahrenden Straßenbahn. Gar oft hört man einen solchen „Sünder“ sagen, er habe es eilig gehabt. Niemand aber wird allen Ernstes behaupten wollen, ein Zeitgewinn von oft nur wenigen Sekunden sei so ausschlaggebend gewesen, daß an ihn das Leben gesetzt werden mußte, wie es jetzt wieder ein 40jähriger Mann aus Mainz tat. Er sprang in den späten Abendstunden von der fahrenden Straßenbahn ab, geriet zwischen Motorwagen und Anhänger und wurde derart verletzt, daß der Tod eintrat.

treu bleibt und sein Leben für die große Idee opfert, erschien es ungeheuer zeitnahe.

Das empfanden tiefst die Zuschauer, die, am vorletzten Abend des Wirkens unserer Künstler, das Residenz-Theater bis zum letzten Platz besetzt hielten. Es war von Anfang an eine intensive Anteilnahme des Publikums zu spüren und die Darsteller haben wohl alle jenen Kontakt empfunden, der an besonderen Abenden einsetzt, das unwägbare Fluidum, das sie zu besonderen Leistungen befähigt. So waren es denn Beifallstürme, die unsere Künstler immer wieder vor der Rampe riefen.

Rudolf Christ

Kriegsversehrte finnische Studenten in Deutschland

Eine Gruppe kriegsversehrter finnischer Studenten, die auf Einladung der Reichsstudentenführung einen mehrtägigen Erholungsurlaub in Strobel in den Salzburger Bergen verbrachten, ist dieser Tage nach Finnland zurückgekehrt. Über ihre Eindrücke in Deutschland berichtet der Führer der Studentengruppe in der finnischen Presse mit Dankbarkeit über die ihnen entgegengebrachte Gastfreundschaft und die vielseitige Betreuung, die ihnen zuteil geworden sei. Nach Beendigung ihres Erholungsurlaubes stellten die finnischen Studenten dem Reichsstudentenführer Dr. Scheel einen Besuch ab und hatten dann Gelegenheit zu einer längeren Reise durch Ostpreußen, wo ihnen die besonders gewaltigen Befestigungsanlagen und -arbeiten eines starken Eindruck über Deutschlands Widerstandskraft im Osten vermittelten.

Ein Pionier der Geopolitik

In diesen Tagen jährt sich zum 100. Male der Geburtstag des bekannten Geopolitikers Friedrich Ratzel, der 1961 in Ammerland am Starnberger See starb. Nach Abschied seiner naturwissenschaftlichen Studien wurde der in Karlsruhe geborene Reiseberichterstatter der „Kölnischen Zeitung“ und konnte auf ausgedehnten Studienreisen seine Kenntnisse erweitern. Die Eindrücke und Beobachtungen seiner Reisen fanden ihren Niederschlag in den Werken „Wandertage eines Naturforschers“ und „Städte- und Kulturbilder aus Nordamerika“. Die Technische Hochschule München bestellte ihn zum Professor der Geographie, später folgte er einem Rufe an die Universität Leipzig, wo er bis zu seinem Tode wirkte.

Turnstunde Pflichtunterricht

Sie dient als Ausgleich für den Kriegseinsatz

Die Gesunderhaltung und damit Förderung des Leistungsstandes der Jugend ist gerade im Kriege ein ausschlaggebendes Element der Erziehung. Als Ausgleich für den Kriegseinsatz dienen die Leibesübungen dem gesunden Wachstum. Dazu kommt, daß die Hitler-Jugend gerade jetzt ihre größte Aufgabe darin sieht, der Wehrmacht in jedem Jahr einen allen Ansprüchen gewachsenen Nachwuchs zur Verfügung zu stellen. Die körperliche Ausbildung in der Breite der Jugend erfolgt, wie die HJ-Zeitschrift „Das junge Deutschland“ berichtet, nach wie vor durch die Grundschule für Leibesübungen, deren Träger die untersten Einheiten sind.

Trotz aller Kriegsschwierigkeiten geht diese Schulung weiter. Sie ist auf die Sportgebiete beschränkt, die überall ohne besondere Voraussetzungen an Übungsstätten und Geräten mit einer großen Zahl von Jugendlichen durchführbar sind.

Im Vordergrund der Leibesübungen steht das sportliche Spiel. Zur Aktivierung der Leibesübungen hat der Reichsjugendführer als weitere bedeutungsvolle Maßnahme im fünften Kriegsjahr die Wiedereinführung der wöchentlichen Pflicht-, Turn- und Sportstunde verfügt. Neben der Grundschule erfaßt der Leistungssport all die Jungen und Mädchen, die sich für eine Sportart besonders interessieren. Der freiwillige Leistungssport konnte auch im fünften Kriegsjahr seinen Wettkampfbestand aufrechterhalten. Etwa 600 000 Jugendliche wurden durch die Wettkämpfe der Hitler-Jugend erfaßt. Im ganzen wurde eine erhebliche Verbreiterung der durchschnittlichen Spitzenleistung erreicht.

Maiskolben sind schmackhaft

Einige Winke zu ihrer Zubereitung

NSG. Auch in unserem Gaugebiet ist der Maisanbau reichlich vertreten. Die wenigsten Hausfrauen wissen aber, daß man Maiskolben recht schmackhaft zubereiten und auf den Tisch bringen kann. Folgendes Rezept ist besonders empfehlenswert:

Die grünen Maiskolben werden zunächst von der Blatthülle und von den Fäden, die ihnen anhängen, befreit, dann in kochendes Salzwasser gelegt und darin solange gekocht, bis die weißen Körner weich sind. Man kocht die Kolben auch ohne Entfernung der Blätter zunächst kochen und die Blätter erst dann beseitigen. Der Geschmack ist dann noch etwas kräftiger, doch erfordert diese Zubereitung etwas größere Erfahrung und etwas mehr Zeit. Auch in heißem Dampf lassen sich die Kolben leicht garmachen. Man bringt sie, in eine Serviette eingeschlagen, auf den Tisch. Sie werden dann mit ein wenig Butter bestrichen und so gegessen, daß man die weichen Körner direkt mit den Zähnen faßt. Wichtig ist, daß die Kolben heiß bleiben.

Der Laden ist kein Spielplatz

Zahllose Kinder erscheinen täglich als Kunden in den Einzelhandelsgeschäften, um für die beschäftigten Mütter einzukaufen. Sie sind gerngesehene Kunden. Anders ist es aber oft mit kleinen Kindern, die die Mütter zum Einkaufen in die Geschäfte mitnehmen müssen. Solange die Mütter sie bei sich und unter Aufsicht behalten, werden dadurch weder der Kaufmann noch die anderen Kunden gestört. Anders ist es aber, wenn die Kinder im Laden herumspielen, Waren anfassen, auf die Straße laufen und wieder hereinkommen usw. Dann werden sie nicht nur den anderen Käufern, sondern auch der Bedienung hinderlich. Der Laden ist aber kein Kinderspielplatz.

Tapferkeit vor dem Feinde

Mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse wurde ff-Sturmman Arthur Klingbeil, Wiesbaden, Bismarckring 5, und mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse FhJ-Uffz. d. R. Fritz Mayer, W-Biebrich, Horst-Wessel-Str. 9, * Obergefr. Hermann Brandt, W-Bierstadt, Sandbachstr., * Obergefr. Fritz Dörhöfer, W-Sonnenberg, Mühlwiesenstr. 16, sowie Gefr. Ernst Pöfnecker, Wiesbaden, Hallgarter Str. 2, ausgezeichnet.

J. Dr. phil. h. c. Albert Henche, der bekannte Heimat- und Volkskundler, ist nach 22jähriger Tätigkeit an unseren Wiesbadener Schulen endgültig aus dem Dienst der Stadt ausgetreten, um als Oberstudienrat in seiner Vaterstadt Ems tätig zu sein. Seine vielen Schüler in den beiden „Riethschulen“ in Biebrich und Wiesbaden sehen den beliebten und geachteten Erzieher ungern scheiden, ebenso viele Kreise der Öffentlichkeit, die vor allem seine wissenschaftliche Tätigkeit in der Heimatgeschichtsforschung (Landkreis Wiesbaden, Chronik von Wiesbaden, Geschichte Biebrichs) schätzten. Der Nassauische Altertumsverein verliert in ihm einen seiner besten Redner, die Stadt und unsere Jugend einen bewährten Erzieher.

Ratzel bewährte sich in seinen Stellungen als anregender Lehrer und fesselnder Redner sowie als kenntnis- und ideenreicher Forscher und Schriftsteller. Er kann als Begründer der politischen Geographie als selbstständigen Wissenschaftszweig gelten. In seinen Hauptwerken „Anthropogeographie“ und „Politische Geographie“, „Völkerkunde“, „Der Staat und sein Boden geographisch betrachtet“, „Die Erde und das Leben“ entwickelte er seine Anschauungen über die Aufgabe der Geographie, die Beziehungen zwischen Naturwissenschaften, Geschichte und Menschheit aufzuheben. Seine von philosophischen und geschichtlichen Ideen erfüllten Werke enthalten Bausteine zu einer Philosophie der Staatenbildungen. Seine Forschungen und Erkenntnisse haben der geographischen Forschung neue Ziele gewiesen. Er hat die Grundlagen für die neue Geopolitik geschaffen.

Carl Schuricht dirigiert die „Schöne Musik zum späten Nachmittag“ am Freitag, 1. September 17.15 bis 18.30 Uhr, im Deutschlandsender. Zur Aufführung kommen Werke von Schumann, Spohr, Erich Anders, Chopin und Grieg. Es spielt das große Frankfurter Rundfunkorchester.

August Vogt in Karlsruhe. Der frühere Dirigent des Wiesbadener Sinfonie- und Kurorchesters, Musikdirektor August Vogt, brachte im Theater der Stadt Karlsruhe Verdis „Ein Maskenball“ und einen Ballettabend, in dem Werner Egks Tanzdichtung „Juan von Zarissa“ zur Aufführung kam, mit großem Erfolg heraus. Drei Lieder-Zyklen von Kilpinen, Bruckners 4. Sinfonie und Beethovens 8. Sinfonie gaben ihm Gelegenheit, sein Können als Dirigent zu entfalten. August Vogt, der soeben mit den Dresdner Philharmonikern in einer der berühmten Zwingli-Serenaden mit Werken von Beethoven, Haydn und Mozart einen großen Erfolg hatte, wurde eingeladen, im Oktober an der Staatsoper in Agram Wagner's „Der fliegende Holländer“ und ein Sinfoniekonzert im dortigen Rundfunk zu dirigieren.

Die deutschen Universitätsmatrikeln. Die bereits im Druck erschienenen Matrikeln erlauben erst die Durchführung von richtigen Forschungen über die örtliche und soziale Herkunft der Studenten, den Hoch- und Tiefstand der Studien an einer alma mater und den Wirkungskreis einer Hochschule. Auch im Interesse der Familienforschung und Volkskunde, für die sie wertvolle Hilfsmittel sind, ruft Georg Cramer im „Archiv zur Kulturgeschichte“ zur Ergänzung der bisherigen Matr. herauszugeben und Inangriffnahme der Matrikelneuausgabe für alle Universitäten auf.

Wie wird der Kriegsschadenfall in Zukunft behandelt?

Neue grundsätzliche Richtlinien des Reichsministeriums des Innern — Verständnis auf beiden Seiten nötig

Durch eine Anordnung des Reichsführers **Hitler** und eines Vollzugsbefehls des Reichsministeriums des Innern vom 18. Juli 1944 sind den Feststellungsbehörden für die Behandlung der Kriegsschadenssachen wichtige Weisungen erteilt worden. Hierzu wird folgendes amtlich bekanntgegeben:

Ersatzleistung durch das Reich

Das Reich leistet für die durch Feindeinwirkung verursachten Sachschäden vollen Ersatz. Dies bedeutet, daß der durch den feindlichen Bombenterror betroffene Volksgenosse für seinen Schaden auf keinen Fall aufzukommen hat. Dieser Grundsatz gilt unverrückbar, gleichgültig, welches Ausmaß die Schäden annehmen. Auch die Anordnung schneller und großzügiger Bearbeitung aller Schadenfälle bleibt nach dem Willen des Führers unverändert aufrechterhalten. Der Geschädigte erhält die vollen Wiederbeschaffungskosten ersetzt. Hat er neu- oder vollwertige Sachen verloren, erhält er die Mittel für die Beschaffung gleichwertiger Gegenstände. Hat er Sachen verloren, die für ihn selbst schon einen erheblichen Wert hatten, so muß er sich Abzüge gefallen lassen. Daß das Reich Schwarzhandelspreise, deren Forderung und Entrichtung es nach den Preisvorschriften bestraft, nicht ersetzen kann, ist klar. Diese beiden Gesichtspunkte dürfen von den Geschädigten nicht übersehen werden, wenn sie sich und den Feststellungsbehörden unnötige Reibungen ersparen wollen.

Zwischenbescheid mit Vorkriegspreisen

Die Bearbeitung der Kriegsschäden wäre einfach, wenn wir bei der Wiederbeschaffung aus dem Vollen schöpfen könnten. Nun sind aber heute, wie jeder weiß, Wiederbeschaffungen nur in den wenigsten Fällen möglich, da die Rüstungsproduktion den Vorrat vor jeder anderen Erzeugung haben muß. Für viele Fälle lassen sich nicht einmal vernünftige Wiederbeschaffungspreise ermitteln. Der Runderlaß bringt daher eine Neuerung von weittragender Bedeutung. Er ordnet an, daß der Schaden zunächst nach Vorkriegspreisen zu errechnen sei und dem Geschädigten in einem Vorbescheid eine Entschädigung bis zu dieser Höhe in Aussicht gestellt wird. Im Rahmen dieses Betrages kann der Geschädigte von der Feststellungsbehörde gegen Vorlage des Vorbescheides jederzeit Vorauszahlungen erhalten, wenn er nachweist, daß er Wiederbeschaffungen vornehmen oder Instandsetzungen durchführen kann. Die Vorauszahlungen werden auf dem Vorbescheid vermerkt, damit der Geschädigte weiß, welche Beträge ihm noch zur Verfügung stehen. Auf diese Weise kann nunmehr vor allem die Masse der Hausratschadens, die unsere Bombengeschädigten am meisten bekümmern, beschleunigt durch einen Vorbescheid abgeschlossen werden.

Borauszahlungen auch künftig eingeschränkt

Bei einem Teil der Geschädigten zeigt sich immer wieder das Bestreben, sofort möglichst hohe Barbeiträge ausbezahlt zu erhalten. Auch für die Feststellungsbehörden wäre dies zweifellos einfacher, als in jedem Einzelfall sorgfältig prüfen zu müssen, ob die geforderten Barbeiträge für volkswirtschaftlich vertretbare Zwecke verwendet werden sollen. Zu großzügige Zahlungen würden jedoch die Reichswährung und die streng überwachte Preisgestaltung

gefährden. Sie lägen auch nicht im wohlverstandenen Interesse der Geschädigten, die das Geld jetzt für irgendwelche, zum Teil völlig überflüssige Dinge verausgaben würden, und dann zu dem Zeitpunkt, in dem die verlorenen Gegenstände tatsächlich wieder beschafft werden können, mit leeren Händen dastünden.

Kann der bombengeschädigte Volksgenosse aber tatsächlich Dinge, die er für seine Lebenshaltung braucht, zu vernünftigen Preisen jetzt wiederbeschaffen, dann muß er den benötigten Betrag unverzüglich erhalten. Man muß ihm auch bei der Auswahl der Dinge, die er wiederbeschaffen will, eine gewisse Freiheit lassen. Es ist durchaus nicht notwendig, daß er im einzelnen genau das gleiche wieder beschafft, was er verloren hat. Wenn er z. B. statt zweier verbrannter Zimmereinrichtungen zu je 2000 RM. jetzt eine für 4000 RM. kaufen will, so ist nicht einzusehen, warum man ihm dabei entgegenzutreten soll. Diese Freizügigkeit darf allerdings nicht dazu führen, daß beispielsweise ein Ausgebombter, der eine Zweizimmerwohnung verloren hat, sich nunmehr für die ganze Entschädigung ein hochwertiges Wohnzimmer kauft, und dann von der Feststellungsbehörde einen weiteren Betrag für die Beschaffung eines Schlafzimmers fordert. Oder allgemein ausgedrückt: Die gewährte Entschädigung muß in erster Linie zur Wiederbeschaffung des lebensnotwendigen Bedarfs verwendet werden.

Vorauszahlungen zur Deckung des ersten Bedarfs

Kleinere Vorauszahlungen, die der Ausgebombte zur Deckung des ersten Bedarfs braucht, können ihm ohne Prüfung des Verwendungszweckes gegeben werden. Hauptsache ist, daß hier — nötigenfalls in den Auffangstellen — schnell und aus-

Immer das alte Lied

Verhängnisvolles Kinderspiel mit Streichhölzern

In dem Kreisdorf Eulersdorf bei Alsfeld spielte ein etwa fünf Jahre alter Junge, als die Erwachsenen auf dem Felde waren, mit Streichhölzern. Dabei entstand ein Brand, durch den das Wohnhaus, die Stallungen und die Scheune des Landwirts Wegwart sowie die Scheune des Landwirts Schlitt vernichtet wurden. Der eifrigen Löscharbeit der Ortsfeuerwehr und der Motorspritze aus Grebenau gelang es endlich, den großen Brandes Herr zu werden und eine weitere Ausdehnung zu verhindern. Einige Schweine des Landwirts Wegwart mußten wegen Brandverletzungen getötet werden. — Der Vorfall beweist erneut, wie wichtig es ist, Kindern Streichhölzer vorzuenthalten und diese gefährlichen „Spiel-sachen“ immer so sicher zu verwahren, daß sie niemals Kindern in die Hände fallen können.

Der dreieinhalbjährige Fritz Müller fand in der Küche der elterlichen Wohnung in Landau eine Schachtel Streichhölzer, die er mit auf den Hof nahm, um damit Holz anzuzünden. Die Kleider des Kindes gingen bei dieser Spielerei Feuer, so daß der Kleine mit schweren Brandverletzungen ins Krankenhaus gebracht werden mußte, wo er bald darauf starb.

reichend geholfen wird. Höchstens wird ein Betrag von 500 RM. für die erste, 200 RM. für die zweite und je 100 RM. für jede weitere Person des Haushalts sein. Auch hier muß mit Vernunft auf beiden Seiten vorgegangen werden. Wer wegen Wasserschadens in seiner bald wieder bewohnbaren Wohnung sich vorübergehend für einige Tage in der Auffangstelle aufhält, kann nicht beanspruchen, daß er wie ein Ausgebombter behandelt wird. Aber auch der Totalgeschädigte muß nachweisen, daß er die erste Vorauszahlung vernünftig verwendet hat, wenn er neue Beträge anfordert. Soweit er Bezugs-scheine vorlegen kann, genügt dies ohne weiteres als Nachweis. Wenn er — etwa aus privater Hand — sofort notwendige Hausratsstücke erhalten kann und hierfür einen höheren Betrag benötigt, muß er dies der Feststellungsbehörde nachweisen.

Gegenseitiges Verständnis ist nötig

Unsere bombengeschädigten Volksgenossen tragen ein hartes Los. Die Feststellungsbehörden müssen sich stets vor Augen halten, daß namentlich der Totalgeschädigte, der bei ihnen vorspricht, unter einem seelischen Druck lebt, der ihm von vornherein zugute gehalten werden muß. Andererseits gehört ein hohes Maß von Fleiß und sachlichem Wissen, von Menschenkenntnis, Einfühlungsvermögen und Verantwortungsbewußtsein dazu, die Aufgaben zu erfüllen, die Tag für Tag an die Beamten und Angestellten der Feststellungsbehörden herangetragen. Beide Teile müssen also Verständnis füreinander aufbringen. Nur dann bleibt für eine, den Belangen der geschädigten Volksgenossen und des Volksganzen in gleicher Weise gerecht werdende Erledigung der Kriegsschadenssachen Gewähr leistet.

Der Rundfunk am Freitag

Reichsprogramm: 15-13.30 Uhr: Das Breslauer Rundfunkorchester unter Leitung von Ernst Prade spielt. — 15.30-16 Uhr: Solistenmusik von Mozart und Haydn. — 16-17 Uhr: Beschwingte Unterhaltung. — 19.45-20 Uhr: Dr. Goebbels-Aufsatz. — 20.15-21 Uhr: „Musik, die das Herz erfreut.“ — 21-22 Uhr: Melodien der Liebe, Tiana Lemnitz, Aulikki Rautawaara, Esther Rethy, Peter Anders, Anton Dermota, Karl Friedrich, Helge Roswaenge u. a. singen.

Deutschlandsender: 17.15-18.30 Uhr: Werke von Schumann, Spohr, Erich Anders, Chopin, Grieg; das große Frankfurter Rundfunkorchester, Leitung: Carl Schürich. — 20.15-21 Uhr: Lieder „Aus den Bergen“, gesungen von Erna Berger, Margarete Klose, Gertrude Pitzinger, Peter Anders, Willy Domgraf-Fabbsender, Karl Erb, Hans Wocke und Julius Patzak.

NSDAP KREIS WIESBADEN
Geschäftsstelle: Wilhelmstraße 15
Ruf 59237 — Postcheck: Flm. 7265

Versammlungskalender

Der Kreisleiter

Freitag, den 1. September 1944
OGL. Philippberg: 20.10 Uhr General-Mitgliederappell in der Aula der Oberschule Bosenplatz. Teilnahme: Alle Parteigenossen u. Parteigenossinnen. Politischen Leiter, Walter und Warte der Gliederungen und angeschlossenen Verbände sowie Frauenschaft. Die Plätze müssen um 20 Uhr eingenommen sein.

Sportnachrichten

Aus der Arbeit des NSRL

Der NS-Reichsbund für Leibesübungen hat während des Krieges seine Aufgaben in vielfältiger und vorbildlicher Weise gelöst. Allein im vergangenen Jahr wurden vom NSRL 243 Millionen Übungs- und Sportstunden, 50 Millionen Kinderturnstunden und 5000 Lehrgänge mit 147 000 Teilnehmern durchgeführt. Auch an der sportlichen Erziehung der männlichen und weiblichen Jugend war er maßgebend beteiligt. 470 000 Einzelveranstaltungen mit rund 67 Millionen Besuchern gaben dem sportlichen Leben ein besonderes Gepräge. Hinzu kommen noch unzählige andere Aufgaben, die der deutsche Sport übernommen hat, die Wehr- und Rüstungskraft unseres Volkes zu heben und zu stärken.

SSV. Frankfurt Turniersieger

Ein mit zehn Mannschaften beachtlich gut besetztes, aber wieder ohne den Meister Erntetrakt Frankfurt vor sich gehendes Frauenhandballturnier in Hedderheim ergab den schwer erkämpften Sieg der SSV. Frankfurt. Im Endspiel wurde die starke Kombination TV, Griesheim/Post Frankfurt durch Treffer von Frau Nagel und Anneliese Kiesel mit 2:0 knapp besiegt.

Sportneuerigkeiten in Kürze

Auf der Bamberger Radrennbahn gewann der Chemnitzer Richter das Steherrennen um den „Großen Preis von Bamberg“ vor Werner (Hannover) und Hilti (Nürnberg). Der Berliner Markiewitz hatte in der 87. Runde aufgegeben. Er siegte im Zeitfahren und in einem 20 km-Rennen.

Beim Münchner Schwimmfest, das im Rahmen des Volksschwimmtages durchgeführt wurde, gewann der SV 99 München ein Wasserballspiel gegen die KSG. München mit 10:4 Toren.

Vienna Wien, der Fußball-Tschammerpokalsieger, unterlag am Sonntag überraschend gegen Rotstern Wien in einem Freundschaftsspiel mit 2:3 Toren.

FESTHALTEN!



Zeichnung: Phru/Alt.

Er soll nicht zum Spielball für Wucherer und Schieber werden.

Für Führer und Volk gaben ihr Leben

Hermann-Friedrich Hilbert, Fahnenjunker-Uffz. in einem Gren.-Regt., 19 Jahre alt, am 15. Juli 1944 im Osten. Hanna Hilbert und Frau Henni, geb. Cornelius, Horst Hilbert, Wiesbaden, Rüdelsr. Str. 7.

August Eng, Obergefl. in einem Gren.-Regt., am 17. Juli 1944 im Alter von 32 Jahren bei den Kämpfen i. Osten. Frau Jakobine Eng, geb. Engel, 10. all. Angehörigen. Wiesbaden, Bleichstraße 41, Moritzstraße 72.

Rolf Eisele, Panzerobergefl., 18½ Jahre, bei den Kämpfen im Osten am 31. Juli 1944. Familie Paul Eisele, Gartenbau, und alle Angehörigen. Wiesbaden, Klarenthaler Straße 135.

Walter Berghäuser, Uffz. in einem Gren.-Regt., Inhaber des E. K. 2. Kl., des Inf.-Sturmabzeichens und des Verdienstkreuzes, am 20. 7. 1944, bei den Abwehrkämpfen im Osten. 22 Lebensjahre. Familie Hans Berghäuser, Wiesbaden, Stiltstraße 30.

Fritz Peuckert, Uffz., im 37. Lebensjahre, durch eine schwere Verwundung am 30. 7. 1944 im Osten. Frau Hilte Peuckert, geb. Haas, Kind Dieler und alle Angehörigen. Wiesbaden, Dotzheimer Str. Nr. 86, Mappersheim.

Anton Lasker, Obergefl., in einem Bau-Pion.-Batt., 43 Jahre alt, am 26. August 1944, nach kurzer schwerer Krankheit, welche er sich im Osten zugezogen, nat. Frau Klara Lasker, geb. Eckrich, u. Tochter Rosa, nobel allen Angehörigen. Web.-Frauenstein, 31. Aug. 1944. Beerdigung: Freitag, 1. Sept., Friedhof W.-Frauenstein.

Theodor Donkers, Feldwebel, Inh. des E. K. 1. u. 2. Kl., des Sturm- und Verdienstkreuzes, im Osten, Frau Elise Donkers und Kind, und alle Verwandten. Wiesbaden, Schillerplatz 4.

Adolf Conrad, Uffz. der Feldgend. im Osten, am 14. Juli 1944, infolge verschiedener Auszeichnungen, nach 4-jähriger Dienstzeit, im Alter von 35 Jahren. Frau Gretel Conrad, geb. Scheibel, seine beiden lieben Kinder und alle Angehörigen. Wiesbaden, Westendstraße 23.

Terrorangriffen fielen zum Opfer
Annemarie Schmidt, HNH., 25 Jahre alt, am 27. August 1944 durch Fliegerangriff in Westdeutschland. Familie Franz Schmidt nebst allen Angehörigen. Wiesbaden, Adlerstraße 49.

Es starben:

Dr. jur. Adolf Müller, Parteigen., Landesgerichtsrat i. R., Hptm. d. L. Inh. des E. K. 1. u. 2. Kl., des Mediziner-Ordens u. and. Ausz. Frau Elise Müller, geb. Schmidt-Cassella, und alle Angehörigen. Wiesbaden, Adolfsallee 29, 1. St. Friedhof i. d. Halle des alten Friedhofs am Sonnabend, 2. 9. 44 Uhr, danach Beisetzung in d. Familiengruft (Nordfriedhof). Von Beileidbesuchen bitte abzuheh.

Wilhelmine Heits, geb. Göbel, am 29. August 1944 im Alter von 54 Jahren nach langer Krankheit. Franz Heits u. Söhne nebst allen Angehör. Neugasse 2. Beerdigung: Freitag, 1. Sept., Südfriedhof.

Es starben:

Georg Jordan, Oberregierungsrat, Hauptmann d. R., Inh. des E. K. 1. u. 2. Kl., Ostmedaille, Kriegsverdienstkreuz 1. Kl. mit Schw. gest. 30. 8. 1944 im Alter von 52 Jahren plötzlich und unerwartet. Frau Ruth Jordan, geb. Locke, u. Angehörige. W.-Biebrich, Rhein-geustraße 20. Beerdigung: Sonnabend, 2. 9. 10 Uhr, W.-Biebrich.

Dora v. Rositzki, geb. Abel, plötzliche und unerwartet im 39. Lebensjahre am 28. August 1944. Frau Margarete Hemmer, geb. v. Rositzki, Geschwister und Angehörige. Wiesbaden, Entenstr. 3. Beerdigung: Freitag, 1. Sept., um 14 Uhr, W.-Biebrich.

Emma Schmidt, Hebamme, am 29. August 1944 nach kurzem Leiden. Für alle Angehörigen: Anna Neumann, Wiesb., Walramstr. 1. Beerdigung: Sonnabend, 10. Sept., Südfriedhof.

Ingeborg Elisabeth, 28. 8. 44. Lya Mies, geb. Schumacher, z. 2. Roten Kreuz, Herbert Mies.

Helger, 29. 8. 1944. Annemarie Gömmann, geb. Kießling, Walter Gömmann, geb. Adelheidstr. 78. z. 2. Roten Kreuz, Karl-Lang-Straße 13.

Klaus Henning Lange, Uffz. an einer Luftnachrichtenschule, Trudel Lange, geb. Scharmann, Fabburg, Wiesbad., Moritzstr. 21. August 1944.

Aerzte

Praxis wieder aufgenommen: Prof. Alban Köhler

Stellenangebote

Vertreter(innen), die bei ländlicher Verbraucherkundenschaft gut eingeführt sind, sofort gesucht. Einarbeitung möglich. Kriegsversährte bezv. 1.585 Arbeitskraft, kfm., in Steno u. Schreibmaschine bewandert, findet selbst Tätigkeit, halbe od. ganze Tage in Großhandelsbetrieb. Zuchr. H. 1605.

Heizer, erfahren, in Einfamilienhaus tagl. mal ges. Haltest. Leberb. H. 1607.

Packer für Lager und Versand, der auch Hausmeisterstelle mit übernimmt, sof. gesucht. 2-Zimmerwohn. wird gestellt. Fritz Albert, Wollgarne Telefon 60021.

Hausmeisterhepaar für Villa gesucht. Wohnung (2 Zimmer u. Küche) zum Tausch Bedingung. L. 5817 WZ.

Stenotypistin, sicher und perfekt, ev. auch für halbe Tage sofort gesucht. Fritz Albert, Wollgarne. Tel. 60021.

Die Klinik der Deutschen Polizei für Zahn-, Mund- u. Kieferkrankheiten in Wiesbaden stellt eine tüchtige Zahnärztin oder Oberärztin d. Pol. Dr. Dr. Schöndorf, Wiesbaden, Friedrichstraße 7.

Lernhilfen für Damen- u. Kinderbekleidung sofort gesucht. Gewissen, fachliche Ausbildung. Gibbich u. Co. Jetzt in Kriegsbertriebsgemeinschaft Danker, Kirchgasse 21.

Fräulein od. Frau über 50 J., zum Servieren stellt sofort ein: Konditorei Café Buschmann, Kirchgasse 29.

Wirtschafterin, etwa 52 J., auf Land-schloß Kreis Bredau gesucht. L. 5852.

Frau od. Fräulein, älter, zur Unterstützung von alt. gehbehinderter Dame zum Einholen in mehreren Nachmittagen. In leichter Naharbeit geübt. bevorzugt. L. 5835 WZ.

Heilbegriffe, älter, in Haushalt ge-sucht. Seerabenstraße 17, 1.

Hausgehilfin, tüchtig, nicht unter 50 J.,

selbständig, da Hausfrau berufstätig, gesucht. Nur solche mit gutem Empf. mögen sich melden. L. 5808 WZ.

Hausbillerin gesucht. H. 3809 WZ.

Frau, unabhängig, älter, welche Hausarbeit übernimmt (ohne Kochen), z. 1. September gesucht. L. 5807 WZ.

Mädchen od. Frau mal wöchentlich 2-3 Std. zu älterer Dame gesucht. Rheinstraße 32, li. rechts.

Frau, älter, als Putzhilfe für 2 Vormittage in der Woche gesucht. H. 1582.

Stundenhilfe, über 50 Jahre alt, für Haushalt gesucht. H. 1601 WZ.

Stundenhilfe über 50 Jahre gesucht f. Mo., Mi., Freitag, von 8-14 Uhr. Haltestelle Adolfsheide, Nassauer Str. Nr. 22. Homemann, Telefon 60813.

Putzfrau, sauber, stundenweise 2-3 mal wöchentlich gesucht. Beigmann, Theodorstraße 5. Tel. 20092.

Volikaufmann, jahrelang selbständig, empfangsbefähigt, sucht Vertrauensposten. L. 5853 WZ.

Metzgermeister, 57 J., alt, mit Erfah., sucht Stellung. Zuchr. H. 1590 WZ.

Hausmeisterstelle an saubere unabh. Frau (auch mit Kind) zu vergeben. Möbl. Mansarde mit elektr. Licht, Kuchgas vorhanden. Albrechtstr. 25, i. B. Schwalbach, Karl-Lang-Straße 13.

Chemotechnikerin mit Staatsexamen b. Fresenius, sucht im Betrieb in Wiesbaden od. Umg. zu arbeiten. H. 1614.

Dame mit langjähr. Berufserfahrung, la. Zeugnisse, sichere Buchhalterin u. gewandte Korrespondentin, Sprachkenntnisse, zuletzt in der Verwaltung tätig gewesen, sucht entsprech. Wirkungskreis in Wiesbaden od. Umg. gebung. Zuchr. L. 5848 WZ.

Büchhaltung im Büro oder Verkauf, mit smkl. Büroarbeiten vertraut, vor-mittags gesucht. H. 1609 WZ.

Wochenpfliegerin, jung, erfahren, mit besten Zeugnissen, sucht ab sofort Wochenpfl. H. 3804 WZ.

Arztliche sucht Stelle zu prakt. oder Facharzt od. sonst. Wirkungskr. H. 1595.

Geschäftsfrau, langjährig, sucht eine leitende Tätigkeit in einem gastronomischen Betrieb. Auch Kantinen-leitung. Nur für Wiesbaden, Referenzen vorhanden. Frau H. Lenzing, Hadamar/Nassau, Postfach.

Wirtschafterin, gebild., Ende 50, sucht selbständige Vertrauensstellung in Haushalt. H. 1574 WZ.

Servierfrau sucht Stelle, auch Aus-lands. L. 5822 WZ.

Frau sucht dreimal in der Woche von 19-19 Uhr Arbeit. H. 1615 WZ.

Dame, tüchtige Hausfrau, sucht Wirt-schafts- in Haushalt. H. 1617 WZ.

Hausbillerin, 50 J., sucht Stellung auf dem Land. H. 4746 WZ.

Ankünfte
DKW-Kabriolett, 4stztrig, für Gebhe-hinderten gesucht, Ausführ. Angab. und Taxipreis evtl. H. 4737 WZ.

Fuhrgeschäft evtl. auch verbunden m. Spedition oder Möbelfransport in Wiesbaden oder Umgebung zu kauf. gesucht. Zuchr. F. M. 15198 an Ala, Frankfurt a. M., Bücherei 4.

Lehrerwagen gesucht od. geg. Wald-wagen zu tauschen. H. 1530 WZ.

Handwagen od. Elektrokarren, gebr., stark, gesucht. H. 4744 WZ.

Nähmaschine, gebraucht, gesucht, Jos. Storz, Adlersr. 33, letztes Hinterhaus, Partenzeil, Brieflich. H. 1579 WZ.

Küchenherd, klein, Glenroth links, ge-sucht, ev. Tausch g. Waschb. H. 3797.

Kachelofen, zerlegt od. auf Abbruch g. Böcker, Wilhelmstr. 44, 1. 28341.

Kleiderschrank gesucht, wenn mögl. weiß, Stür. Quetsch, Goebenstr. 5, li.

Kleider- u. Küchenschrank dringend

gesucht. W. A. Bierstadt Str. 2.

Kleiderschrank, span. Wand, kl. Top-pich od. Läufer gesucht. H. 4741 WZ.

Kautsch. 2 Sessel, 21lamm, Gaskocher dringend gesucht. H. 1594 WZ.

Kinderbett ges. Preiszuchr. L. 5819.

Wohnzimmerlampe, Stühle, Kautsch. Sessel, gesucht. H. 3789 WZ.

H.-Anzug, bl. od. br., Gr. 48-50, ge-sucht. L. 5815 WZ.

H.-Mantel u. Strickweste ges. L. 5834.

Brutkleid (44) sofort zu kauf. od. leih. gesucht. Evtl. Tausch f. Kamtschatka-fuchs. H. 1542 WZ.

D.-Fahrer gesucht, ev. geg. Akkor-deon, 21 Tasten, 8 Bässe. Hillen-brand, Dotzheimer Str. 38. Tel. 20444.

Fußpflegeapparat zu kauf. od. leihen gesucht. Telefon 28804.

Krankenfahrrad, leicht fahrbar, sof. gesucht. Preiszuchr. L. 5855 WZ.

Obstleier, leicht, ges. Neuberg 2, Pl. Diktionsr., engl.-deutsch, deutsch-englisch, franz.-deutsch, deutsch-franz., dringend gesucht. Hildegard Müller, Nordenstadt, Nassauer Straße 39.

Verkäufe
Wollmatratze, Stiel, mit Kl. 50.-, 2 alt. kl. Tische 4.- u. 8.-, Ofenschirm 4.-, Zuglampe f. Küche 3.-, elektr. Bügelstange, 110 Volt, 8.-, Nähmasch. 80.-, evtl. Tausch gegen 3flam. Gas-backofen. L. 5818 WZ.

Spiegelglas, 170x62 cm, für RM. 50 zu verkauf. Baronin Ropp, Ellenbogen-gasse 2, li., zw. 11 u. 12 Uhr.

Elektr. Selbstmassage u. Vibrierapp. zu verkaufen, 150 RM. L. 5858 WZ.

Zinkbadewanne 40.- RM. H. 1588.

Meisterpolze (1779) o. K. U. Bog., für 900 RM. zu verk. H. 1600 WZ.

Goldmähne, 80x65, Blumenstück, 150 RM., Trauerhut 12 RM. H. 1591.

Hackblock, 50x50 cm., 200 RM., für Großküche. H. 1619 WZ.

Verloren — Gefunden
Armband mit Lederriemen am 23. August von Sold. verl. Belohn. gibt Fundbüro, Rheinstraße 59.

Die Person, welche am 30. 8. d. Geld-börse in W.-Biebrich, Frank. Str. 6, bis z. Kirche, aufhob u. gab, d. selbe bei Ernst, Frank. Str. 6 abzug. Brieftasche mit Papieren verloren. 50.- RM. Belohn. zahlt Fritz Dische-reit, Hohenstein.

Sportmütze, dkgrau, leicht, Wolle, am 16. Aug. nachmitt. Wellritzstr. Schwalbacher Str. bis Oranienstr. 50 verloren. Gegen gute Belohn. abzu-gaben Hartmann, Moritzstraße 35, Part.

Damenhut, dunkelblau, verl. Abzug. Kleine Burgstraße 2, bei Humborg Schirmuteller, rot gestreift, Wilhelm-str. Taunusstr. verloren. Bitte abzu-geben Stiltstraße 5, Part.

Kettenarmband, gold., mit kl. Brillan-ten am 29. mittags von Schöner Aus-sicht bis Marktplatz verloren. Abzu-gaben gegen gute Belohnung. Adam Schöne Aussicht 45, zw. 14 u. 16 Uhr.

Hrn.-Regenmantel, Impr., hell, 20. 8. v. Taunus- Fräseiusstr. Eigenheim verloren. Belohn. Tel. 21510.

Achtung! Wer hat den D.-Schirm am 28. 8. 13 Uhr, aus der Telefonzelle Bismarckring an sich genommen? Ich bitte denselben gegen gute Belohn. bei Winkelbach, Webergasse 3, oder auf dem Fundbüro abzugeben.

1 Goldnadel (3 Ringe) am 26. 8. von Rheinstr. Bahnhofstr. bis Herrngar-tenstr. verloren. Belohnung gibt Joh. Obst. Herrngartenstraße 4, E.

Silb. Ketten mit Anhänger gefund. Abzuholen Nassauer Straße 9.

Deckelrude, jung br. Dienstag entl. Keis.-Fr.-Ring 29, 1. Tel. 22556

Tauschverkehr

Radio, Super, Wech-selstrom, 4 Röhren, such. Kollerradio, Netzempfang. Zu-schriif. H. 4